



Inhalt	
Gründung	5
Sommerturnplatz und Scheunen	6
Satzung	8
Vereinslokal und Kneipe	8
Von den Scheunen zur Roßmühle	9
Ein neuer Sportplatz	13
Turnfeste	14
Unterwegs	16
Turnbrüder	18
Innovativ	19
Der Verein im 3. Reich	20
Gedenktafel und -stein	21
Fröhlich	22
Aktien	25
In Burgbernheim rollt der Fußball	27
Wieder Fußballabteilung	30
Fußballjugend	32
Vorstände mit Unterschrift und Bild	34
Radfahrerverein	39
Das Jahr Null	40
Vom TV zum TSV	41
Startschwierigkeiten	42
Vom neuem zum alten Sportplatz	43
Roßmühle wird Sporthalle	45
Der Ausweichplatz wird Wirklichkeit	47
Entwicklung des Sportgeländes in Wort und Bildern	49
Sportverein und Nachhaltigkeit	52
Greenkeeper	52
Ein neuer Gedenkstein	53
Neue Fahne als Glückssymbol	53
Turnabteilung	55
Olymp für die Turner	58
Kinderturnen	65



Fahnenband zum 50-jährigen Jubiläum

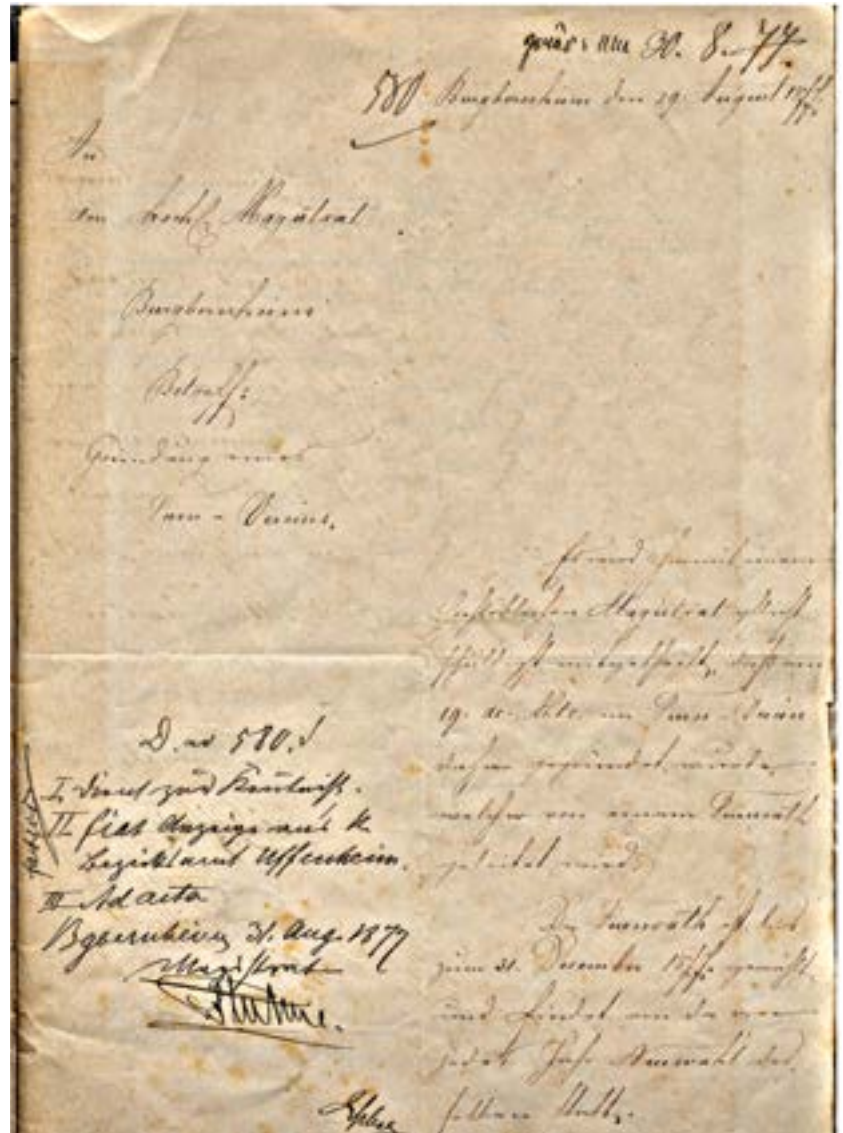
Turnverein Burgbernheim

1877-1945

Schreiben an den Magistrat des Marktes Burgbernheim am 29. August 1877
Der Inhalt des Schreibens lautet gemäß der damaligen Rechtschreibung.

Es wird hiermit einem hochlöblichen Magistrat pflichtschuldigst mitgetheilt, daß am 19. des Monats ein Turn-Verein dahier gegründet wurde, welcher von einem Turnrath geleitet wird.

Der Turnrath ist bis zum 31. Dezember 1877 gewählt und findet von da an jedes Jahr Neuwahl desselben statt.



Gründung

Zur Gründung eines Turnvereins wurde auf Anregung der H. Bürgermeister Fluhrer, Escher, Vogel & Rahn eine Versammlung im Gasthause zum weißen Roß anberaumt. Zu dieser Versammlung haben sich ca. 45 Personen eingefunden, von denen 34 erklärten dem Turnverein beizutreten, in Folge dessen der Turnverein gegründet war. So beginnt das erste Protokoll der Gründungsversammlung vom 19. August 1877. Es wurde nun zur Wahl eines Turnrath geschritten und wurden per Akklamation gewählt: Vorstand Christian Held, Turnwart Friedrich Vogel, Schriftwart Friedrich Pachtner, Säckelwart



Quelle: Hermann Emmert

(Kassier) Ulrich Emmert, Zeugwart Ferdinand Emmert, Beisitzer Johann Windsheimer und Georg Setzler.

nes Turnrath geschritten und wurden per Akklamation gewählt: Vorstand Christian Held, Turnwart Friedrich Vogel, Schriftwart Friedrich Pachtner, Säckelwart



Kopie der Meldung der Vorstandschaftsnamen an den Magistrat



Nicht nur bei der Gründung zeigte sich das Rathaus durch Bürgermeister Fluhrer und Stadtschreiber Escher dem Sport gegenüber aufgeschlossen, sondern auch durch die Genehmigung von 50 M zur Anschaffung von 1 tragbaren Barren, 6 Reckstangen und die dazugehörigen Balken, 1 Sprungständer, 3 Sprungbretter, 2 Laternen mit Lampen, 1 *wagrechte* Leiter (an der wie eine zeitgenössische Skizze zeigt damals geturnt wurde) sowie Schreibutensilien. Am 13. September 1877 billigte der Magistrat 50 Mark und Holz mit den Unterschriften von Fluhrer und Escher.



Sommerturnplatz und Scheunen

Wurde 1811 der erste deutsche Turnplatz in Berlin auf der Hasenheide eröffnet, so wurden die ersten Turngeräte in Burgbernheim auf dem Kapellenberg errichtet. In der Ausgabe vom 24. Februar 1893 des Burgbernheimer Wochenblatts“ findet sich unter der Rubrik Burgbernheimer Jubiläen der Vermerk, dass der Turnplatz auf dem *Capellberg* 15 Jahre besteht. Die oft gerühmte einmalige Lage der Sportanlagen ist auch der Grund warum noch heute „Outdoorsport“ auf dem Berg stattfindet.

Da aber in der Winterzeit nicht im Freien geturnt werden konnte, wählte der Verein als *Winterlokal* die Meyer'sche Scheune (Gasthaus „Zum Weißen Roß“). 1880 wurde eine Scheune von Herrn Böhringer und 1889 eine Scheune von Heinrich Schmidt (heute Rodgasse 12) als Winterlokal genannt.



Dies könnte das älteste bekannte Bild von Turnübungen sein



Reckübung auf dem Capellberg 1910

Im Juli 1892 war es Vorstand Konrad Emmert leid immer wieder bei Privatleuten hausieren zu gehen. Er richtete das *freundlichste Ansuchen* an den Magistrat für die Einräumung eines *Plätzchens* in der Herrnscheune. Der Hinweis, welchen *edlen Zweck das Turnen für das Militärwesen, die Gesundheit, Kraft, Geschicklichkeit und Gewandheit erfüllt*, hatte zumindest das Ergebnis, dass der Magistrat die Sache im Auge behalten wollte. In Scheunen mussten die Turner weiter üben. 1920 baute der Turnverein ein *Scheunenvier-*

tel des weißen Roßes für Turnzwecke um. Bilder vom Turnen in den Scheunen sind bisher nicht aufgetaucht, dafür entschädigen die Aufnahmen von Turnübungen auf dem Berg. Bei den Übungen und auf den Turnfesten waren die Turner immer sorgfältig gekleidet und nicht nur wenn sie sich wie unten zu einem Erinnerungsfoto aufstellten. Turner und das Datum der Fotografie sind unbekannt. Es hing lange Jahre im neuen Vereinsheim.

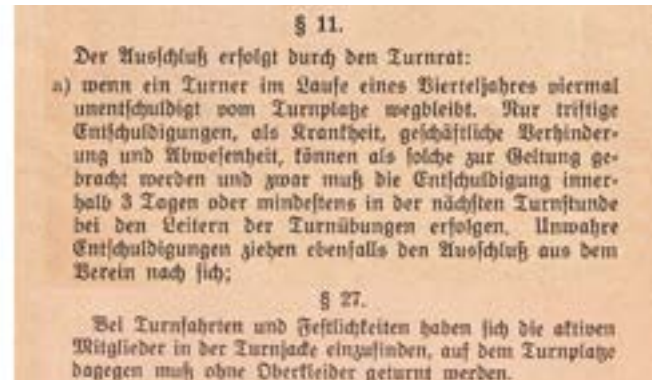
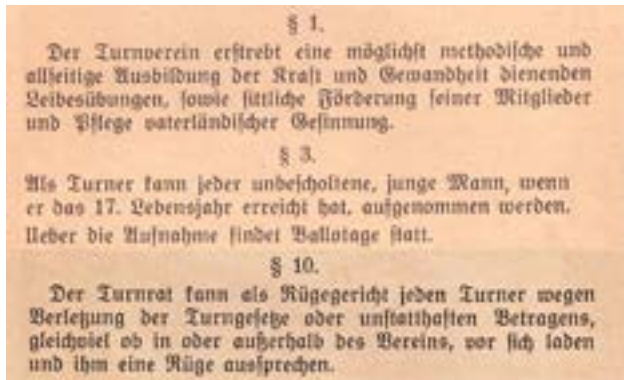


Das Band im Hintergrund „Gott war mit uns, Ihm sei die Ehre“ lässt den Schluss zu, dass das Bild an einem „Sedantag“ - Gedenktag zum Krieg 1870/171- entstand. Vierter v.l.: Georg Düll



Satzung

Auch 1877 konnte nicht einfach ein Verein gegründet werden ohne rechtliche und bürokratische Regeln. So musste sich der Turnverein natürlich eine Satzung geben. Die ist wohl nicht mehr vorhanden, aber im Protokoll vom 1. Februar 1879 wird auf die §11 und §28 hingewiesen. Aus §28 ist wohl §29 geworden, aber die Satzung wird sich nicht sehr von der aus dem Jahre 1896 unterscheiden haben. Der bei den Aufnahmen verwendete französische Begriff „Ballotage“ bedeutet, dass über die Aufnahme neuer Mitglieder durch eine geheime Abstimmung mit schwarzen und weißen Kugeln entschieden wurde. Die Satzung enthielt auch die Pflicht, dass jeder Turner bei der freiwilligen Feuerwehr dienen musste.



Vereinslokal und Kneipe

Im folgenden Abschnitt geht es nicht mehr um trockene Bürokratie, es wird etwas feuchter, denn es gab auch ein Vereinslokal. Das befand sich ab 1879 beim Bierbrauer Peter Fluhrer (heute Gasthaus „Grüner Baum“). Der Magistrat sah sich aber im selben Jahr veranlasst, wegen *wiederholter nächtlicher Exzesse und Störung der Ruhe und des Verkehrs* mit Anzeige bei der Staatsanwaltschaft und Rücknahme der Verlängerung der Polizeistunde zu drohen. Die Mahnung hatte Erfolg, denn die Verlängerung wurde 1880 ebenso für das neue Vereinslokal beim Bierbrauer Henninger (heute Rodgasse Hs.Nr. 2) genehmigt, wie für die



Gasthaus Henninger

in den folgenden Jahren vom Verein beantragten Kränzchen bei „Witwe Neumeister“ (Zum weißen Roß) oder in anderen Gastwirtschaften. In den 20er Jahren wurde dann das Vereinslokal ins „Weiße Roß“ verlegt. So ab 1933 wechselte der Verein ins Gasthaus „Zum Goldenen Hirschen“ (Leidenberger). Im Vereinslokal tagten die regelmäßigen *Turnerkneipen*, in welchen nicht



Gasthaus Leidenberger. Quelle: Hermann Emmert

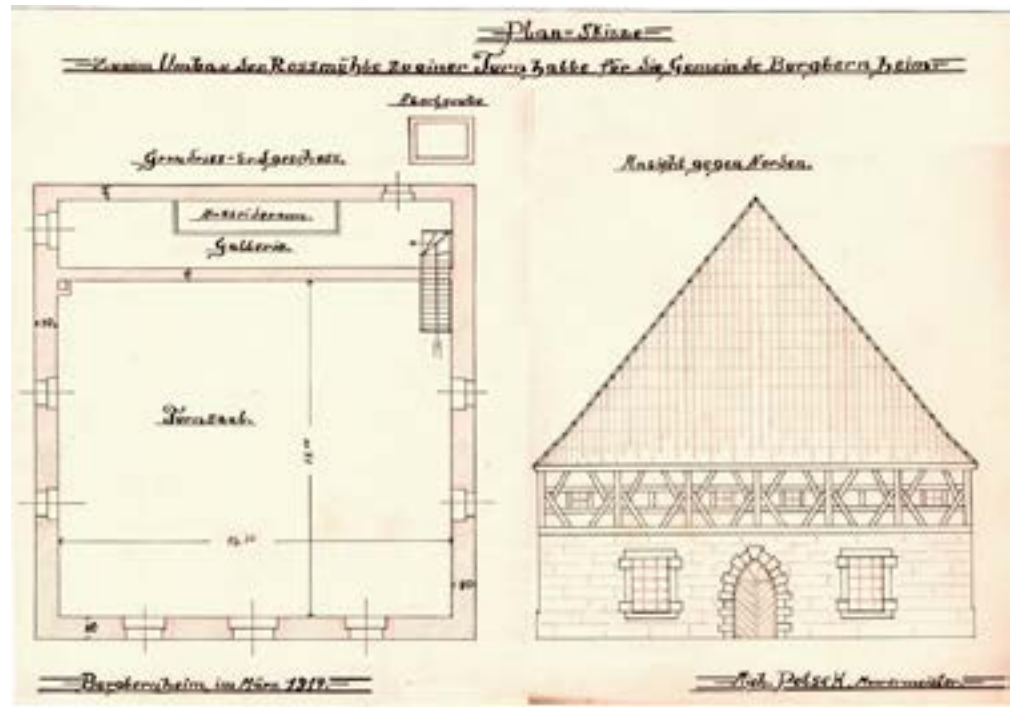
nur die Geselligkeit gepflegt wurde, sondern auch das *sittliche Gefühl durch gewählte Gesänge* gehoben werden sollte. Wie der Turnplatz der Ort für das körperliche Turnen war, so sollte die Kneipe Anregung zur Übung der geistigen Kräfte geben. Der Zweck der Kneipe wird in dem folgenden zeitgenössischen Satz treffend beschrieben. *Und so soll denn im Verein ein frisch, fromm, froher und freier Geist einen lebendigen Ausdruck erhalten.*

Von den Scheunen zur Roßmühle

Bei den Kneipen wurde sicher auch über die Möglichkeiten gesprochen, weg von den Scheunen zu einem eigenen Turnsaal zukommen. Als 1906 in der Gemeinde der Bau eines weiteren Schulhauses im Gespräch war, *erlaubte* sich der Turnverein die Bitte, einen Turnsaal vorzusehen. Vorstand Hans Fluhrer argumentierte nicht nur mit den „*beschränkten Verhältnissen*“ des Vereins, sondern wies auch daraufhin, dass in nicht ferner Zeit das *obligatorische Schulturnen* eingeführt würde. Als dann am 6. Dezember 1912 das Bergschulhaus eingeweiht wurde, war aus dem Turn-, leider ein Zeichensaal geworden.

In der Zwischenzeit blieb die Vorstandschaft aber nicht untätig und als im Jahre 1908 die gemeindliche Ziegelei an der Hochbacher Straße pachtfrei wurde, nützte sie diese Gelegenheit mit einem Gesuch, das Gebäude dem Verein zum Umbau in eine Turnhalle unentgeltlich zu überlassen. Man hoffte auf einen Zuschuss aus dem Fond zur Errichtung deutscher Turnstätten. Man lockte den Magistrat auch mit der Zusage, die renovierte Halle der Gemeinde zu größeren Versammlungen kostenlos zu überlassen. Auch der Hinweis, dass eine Renovierung zu einem *effektvolleren Aussehen* führen würde und damit dem *Ortsbilde zum Vorteil gereichen würde* half nicht. Der Antrag wurde zur Kenntnis genommen, aber abgelehnt, weil schon Angebote bis zu 1500 Mark vorlagen.

Im Februar 1909 wurde zum ersten Mal die Roßmühle als Turnstätte ins Gespräch gebracht. In ihrem Gesuch an den Magistrat wiesen Vorstand Andreas Mahlein und



Schriftwart Hans Lehnbeuter wiederum darauf hin, dass ja die Absicht bestehe, auch in den Volksschulen auf dem Lande das Turnen einzuführen. Ein geeignetes *Turnlokal* würde so der Schuljugend das ermöglichen *wonach die Turnsache strebt: Kraft und Gewandtheit, Sittlichkeit und vaterländische Gesinnung*. Mit dem Vermerk: *Dient zur Kenntnis und wird in nächster Zeit weiter beraten*, wurde auch dieses Gesuch vom Magistrat zu den Akten gelegt. Der Verein ließ aber nicht locker und wiederholte seinen Antrag 1911, 1913 und 1914. Dem letzten Gesuch wurden vom Vorstand Konrad Windsheimer sogar ein detaillierte Kostenvoranschlag mit



1911 Vorstand Andreas Mahlein umgeben von Turnern vor dem Wirthschen Gartenhaus. Links liegend Adam Weiß, späterer 1. Bürgermeister von 1945 - 1966.

der Gesamtsumme von 5319,92 Mark und eine Planskizze beigelegt, die vom Maurermeister Michael Potsch erstellt worden waren. Der Magistrat beschloss, die Sache mit dem Turnrat zu besprechen. Mit dem Ausbruch des 1. Weltkrieges rückten aber andere Probleme in den Vordergrund.

Auch nach dem Ende des 1. Weltkriegs wurde im Juli 1919 ein Antrag, die Roßmühle vor dem Verfall zu bewahren und in eine Turnhalle umzuwandeln, mit dem Verweis auf günstigere Zeiten zurückgestellt.

Im Januar 1920 betrug die Zahl der aktiven Turner *ca. 60 Mannschaften* und die *Notwendigkeit im Winter und bei Regen einen regelmäßigen Turnbetrieb aufrecht zu erhalten* immer dringlicher. Der technische Fortschritt brachte in Sachen Turnhalle 1921 endlich den Durchbruch. Als die Marktgemeinde das elektrische Gleichstromwerk kaufte und das Ortsnetz von Gleich- auf Wechselstrom umstellte, wurde das Gebäude der elektrischen Gleichstromzentrale frei. Wenn der Raum mit 10x6m auch nicht groß war, so hatte er doch die für Turnübungen notwendige Höhe. Im November 1922 erhielt der Turnverein die Schlüssel für das Gebäude, um den Raum für seine Zwecke umzugestalten. Die Gemeinde unterstützte wieder mit Holz und so konnte Vorstand Georg Auer 1923 mit seinem Verein die Turnhalle in Betrieb nehmen.



Nach Angaben von Fritz Albig entstand das Bild 1922 in der Turnhalle ehemaliges E-Werk. Liegend v. l.: Hans Albig (18 Jahre), Georg Emmert. Mittlere Reihe v.l.: Fritz Betz, Karl Sigg, Konrad Windsheimer, Peter Georg Kornder, Wilhelm Settler. Hinter Reihe v.l.: ?, Georg Keller, Willi Speidel, Fritz Wittig

Nach einem Jahrzehnt erwies sich diese Turnhalle als zu klein und der Verein richtete sein Augenmerk wieder einmal auf die Roßmühle. Diese befand sich in einem jämmerlichen Zustand. Ihr Betrieb wurde so um 1909 vom damaligen Pächter Leonhard Gundel eingestellt. Das Inventar wurde versteigert, was nicht niet- und nagelfest war wurde gestohlen, sogar Ziegel wurden heruntergeholt. So notierte das Georg Düll in seiner Niederschrift über die Roßmühle. Weiter schrieb er: viele Bürger wollten weiterhin kein Geld hineinstecken und forderten „*reißt die alte Mühle doch weg*“. So beschloss der Magistrat den Abbruch und schrieb dazu eine Versteigerung aus. Maurermeister Hans Potsch gewann das Wettrennen mit dem Angebot von 2000 Reichsmark. Georg Düll, Karl Beyer, Peter Hupfer (Heimatbuch) und andere stemmten sich dagegen und hatten Erfolg. Nach Einsichtnahme stellte die Regierung das Gebäude unter Denkmalschutz. Den Zuschlag für den Ausbau erhielt schließlich der Architekt Hans Pfeiffer, ein gebürtiger Burgbernheimer und Freund des Bürgermeisters Lehnbeuter. Pfeiffer hatte nach eigener Aussage schon 1901 als Jugendlicher seine Umbauidee aufgezeigt und sei ausgelacht worden. Er wollte nicht nur den Ausbau einer Halle, sondern auch das äußere Aussehen wieder herstellen. Hier in erster Linie die Vorhalle deren Bauteile, wie auf dem Foto von der vorhergehenden Seite zu sehen ist, schon vor 1914 geplündert wurden. 1935 begann der Umbau in eine Turn- und Festhalle, zu dem der Verein einen Zuschuss von 1000 Mark vom Bayerischen Ministerpräsidenten beisteuern konnte.



Da sich der Innenausbau verzögerte, schrieb Vorstand Georg Emmert am 6. April 1936 an die Gemeinde folgende Zeilen: *Durch den Totalitätsgedanken der nationalsozialistischen Idee wurde der Turnerschaft durch den Reichsbund für Leibesübungen die Erfüllung des Jahn'schen Verlangens nach Einheit von Volk und Staat verwirklicht. Erst unser Führer Adolf Hitler hat für die Verwirklichung des Jahnschen Traumes die Voraussetzungen geschaffen und unseren Reichssportführer die Aufgaben übertragen, auf dem Gebiete der Leibesübung diese Einheit in die Tat umzusetzen.*

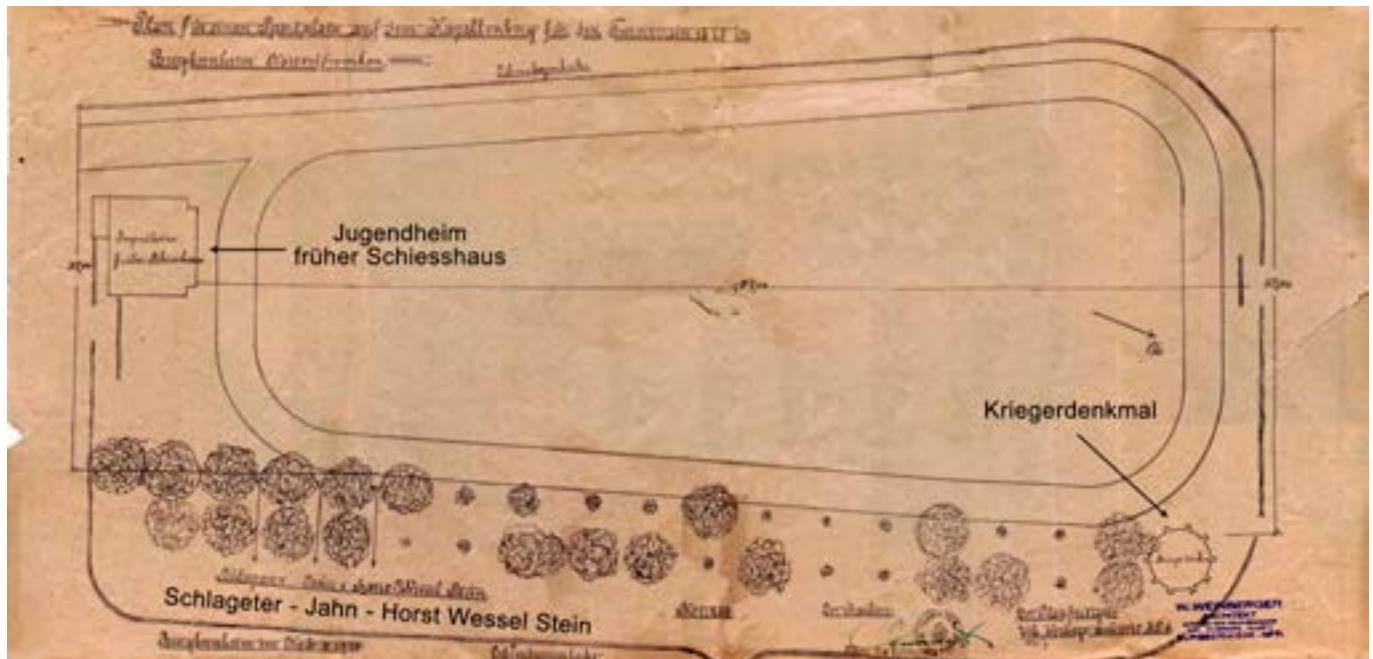
Durch diese durchdrungene Aufgabe haben wir seit wenigen Monaten im Turnbetrieb unseres Turnvereins einen bisher noch unerreichten Zuwachs zu verzeichnen.....

Wenn uns Turnvereinen die Aufgabe gestellt ist, nicht nur die Angehörigen eines Turnvereins turnerisch zu schulen, sondern alle Volksgenossen zu erfassen, so liegt das Hauptinteresse dieser Körperertüchtigung am Staat, den Gemeinden und in diesen dazu betrauten Fachämtern. Mit den Worten: Wir wollen nicht aus Ruhmsucht und Ehre diesen Plan durchführen, wir wollen nach dem Befehl unseres Führers handeln, Turnen und Sport muss Volksbrauch werden und einen strahlenden Geist finden wir nur in einem gesunden Körper, darum wollen wir nicht für uns bauen, sondern für die Jugend von morgen.

Im August 1937 *übergab Bürgermeister Lehnbeuter die neue Turnhalle (frühere Roßmühle) dem Turnverein zur Benützung*, so notierte die WZ und fuhr fort: Da auch diese Turnhalle durch die Idee des Nationalsozialismus *erstand, so sollen und werden an dieser Stätte durch die Schulung der Leibeserziehung Menschen hervorgehen, die dem Nationalsozialismus und unserem Vaterland wirklich nützen und dienen können.*

Ein neuer Sportplatz

Parallel zum Ausbau der Roßmühle in einen Turnraum verlief die Erweiterung des Turnplatzes auf dem Kapellenberg. Anfangs der 20er Jahre wurde im Turnverein als neue Sportart auch das Faustballspiel gepflegt. Das auf dem *Kapellberg* zur Verfügung stehende Spielfeld war aber wegen des Baumbestandes und der Unebenheit des Bodens völlig ungeeignet. Auch die Volksschule bemängelte, dass das Gelände auf dem Kapellenberg-Plateau zwischen dem Schießhaus und dem Stein, der den Standplatz der ehemaligen St. Wolfgang-Kapelle markierte, für *Turnspiele und Marschbewegungen* ungeeignet sei. Zunächst legte der Verein 1936 einen Plan des Architekten Wilhelm Weinberger vor, der den Ausbau des gesamten Plateaus vorsah. Der Sportplatz sollte trapezförmig werden, mit den beiden Grundlinien von 37 und 54 m, wobei die längere Grundlinie beim Kriegerdenkmal liegen sollte. Außerdem sollte eine Laufbahn um den gesamten Platz angelegt werden. Widerstände gegen diesen Plan gab es unter anderem wegen der zu fällenden Nussbäume, weil deren Früchte zur *Erzeugungsschlacht* beitragen sollten. Außerdem sollte der „Berg“ als öffentliche Anlage für die Allgemeinheit erhalten bleiben.



1937 pachtete der Turnverein 3 Tagwerk Land hinter dem Wirthschen Garten. Ab September wurde der Sportbetrieb aufgenommen. In der WZ vom 14. August wurde vermerkt, dass *Burgbernheim außer seinem Sportplatz auf dem Kapellenberg, einen vorschriftsmäßigen Spiel- und Sportplatz hinter dem Wirth'schen Garten auf dem Kapellenberg erhält. Der Platz ist in seinen Ausmaßen so, dass er allen Vorschriften des Reichsbundes für Leibesübungen, auch z.B. für das Fußballspiel entspricht.* Finanzielle Unterstützung bedurfte der Verein während der folgenden Kriegsjahre, um die Pacht bezahlen zu können.

Im November 1944 kündigten die Eigentümer den Pachtvertrag, weil die Fläche wegen der Lebensmittelnot wieder landwirtschaftlich genutzt werden sollte. Wegen der Einberufung fast aller aktiven Sportler stimmte der kommissarische Vorstand Karl Schmidt nach anfänglichem Sträuben der Kündigung zu. Die Gemeinde gestattete darauf dem Verein die Benützung des vorderen Kapellenbergplateaus als Sportplatz, bis nach dem Kriege ein neuer Sportplatz erstellt werden sollte.

Turnfeste

Ab 1884 wurde neben dem Geräteturnen das volkstümliche Turnen eingeführt. Am Anfang bedeutete das vor allem Gewichtheben, wurde aber schnell zur Leichtathletik. Am 7. Oktober 1878 wurde das 1. Preisturnen abgehalten. Preise erhielten: I. Preis Georg Emmert, II. Preis Leonhard Meyer, III. Preis Carl Henninger, IV. Preis Michael Hartner, V. Preis Conrad Emmert und VI. Preis Conrad Pitzinger. Nach Schluss des Preisturnens zogen die preisgekrönten Turner mit Musikbegleitung auf den Marktplatz. Unter der Bezeichnung An- und Abturnen wurden in unregelmäßigen Abständen vereinsinterne Wettkämpfe ausgetragen. An den Geräten wurden 2 Pflichtübungen und eine Kür gefordert. Um

hierzu einen Eindruck zu erlangen soll die Ausschreibung für die Übungen am Barren von 1896 dienen:

- 1. Einspreizen links zur Vorhabhalte links, einmaliges Schwingen und Arme kippen beim Vorschwunge zum Grätschsitz vor den Händen, Vorgeifen der Hände, Durchschwingen und Kehre rechts mit ½ Drehung links;*
- 2. Spreizen von außen über beide Holmen, Lüften der rechten Hand und auflegen des rechten Oberschenkels auf den linken Holm, sogleich Schraubenspreizen links zum Reitsitz und Wende links. Aller klar?*



Im Wettstreit mit anderen maß man sich vor allem auf den Gauturnfesten. Das erste unter Burgbernheimer Beteiligung fand im August 1879 im Wildbad statt. Zum Aufwärmen marschierten die Vereine aus Ansbach, Leutershausen, Rothenburg, Windsheim, Uffenheim

Bild vermutlich vor 1926 nach einem An-oder Abturnen. Ganz links Konrad Windsheim, rechts daneben Wilhelm Settler



Turner und Leichtathleten vermutlich auch in den 1920-er Jahren. Hintere Reihe sitzend v.l.: Karl Böckler, Karl Grasbeinter, Fritz Lang, Konrad Seufferlein. Stehend v.l.: ? Wittig, Georg Seufferlein, Wilhelm Settler, Georg Emmert, Konrad Boas. Köpfe v.l.: ?, ?, Hans Potsch, Peter Schuster. Namen nach Erinnerung von Hedwig Potsch

und Burgbernheim gemeinsam vom Ort zum Wildbad. Zu den Festen nach Rothenburg und Windsheim fuhr man mit Pferdegespann und *Leiterwagen*, nach Windsheim sogar mit einem geschmückten.

Beim Gauturnfest am 12. Juli 1896 in Markt Nordheim holte sich Zeugwart Leonhard Assel einen 1. Preis. Ab 1890 bis zum 1. Weltkrieg fanden die Gauturntage nahezu jedes Jahr statt. 1899, 1906 und 1908 in Burgbernheim auf dem Kapellenberg. 1906 tauchte dabei zum ersten Mal die Bezeichnung Bergturnfest auf, die vor allem nach dem 2. Weltkrieg zum Markenzeichen wurde. 1919 nach Ende des 1. Weltkriegs begann die Reihe der Gauturnfeste in Burgbernheim. 1927 zur 50-Jahrfeier des Vereins machte das Gauturnfest wieder in Burgbernheim Station. Bis 1934

beteiligte sich der Verein an den Gauturnfesten.

Ab 1934 instrumentalisierte die NSDAP die Turnfeste für ihre Zwecke. Beim 18. Bay. Landeturnfest unter dem Hakenkreuz am 22. u. 23. Juli in Nürnberg war der Turnverein dabei. Turnbruder Konrad Boas nahm am Allkampf teil, Karl Beyer hatte die Aufgabe, als Kampfrichter die völkischen Ansprachen zu werten. Die Riege, welche aus 17 Turnern bestand, führte Georg Emmert an. 5 Turnbrüder allerdings waren vom Turnverein Markt Bergel dabei. Unsere Riege bekam 111 Punkte und somit die Wertung „sehr gut“. Außerdem erhielten wir einen

Siegerkranz. An den sich anschließenden Deutschen Kampfspielen nahmen Konrad Boas und Georg Emmert teil. Sie waren 1934 aber noch nicht so martialisch wie sie klingen, erst später wurde z. B. Handgranatenwerfen eine „Sportdisziplin“.

Am Sonntag den 23. April 1939 fand im Burgbernheimer Wald ein Frühjahrswaldlauf mit 152 Teilnehmern aus der Wehrmacht, HJ, DJ, BDM, JM und den Turnvereinen aus Burgbernheim, Markt Bergel und Windsheim statt. Bei den Männern tauchen Mitglieder des Turnvereins Burgbernheim in der Siegerliste auf, bei der Jugend nur DJ, BDM und JM. Bei den Krieger-Vereinsmeisterschaften 1940 landete der Turnverein auf



Stadtarchiv Nürnberg



Clark University

Platz 137. Das letzte Ergebnis eines Mitglieds des TV Burgbernheims findet sich vom Kreissportfest am 14. September 1945 in Windsheim. Im Weitsprung der Frauen landete Kaiser auf dem 1. Platz. Bis zum Ende des 2. Weltkriegs fanden sich keine weiteren Aktivitäten der Turner und Leichtathleten.

Unterwegs

Nicht nur zu Turnfesten war der Verein unterwegs, sondern auch nur zum Vergnügen. Am 24. August 1930 lud der frühere Turnwart Wilhelm Settler, der nach Geißlingen verzogen war, seinen alten Verein zu einem privaten „Event“ ein. Mit dem Lastauto fuhr der Verein zu einigen sportlichen und geselligen Stunden nach Geißlingen. Dort trat man am Vormittag bei schlechtem Wetter zu Faustballspielen gegen Uffenheim, Gnodstadt



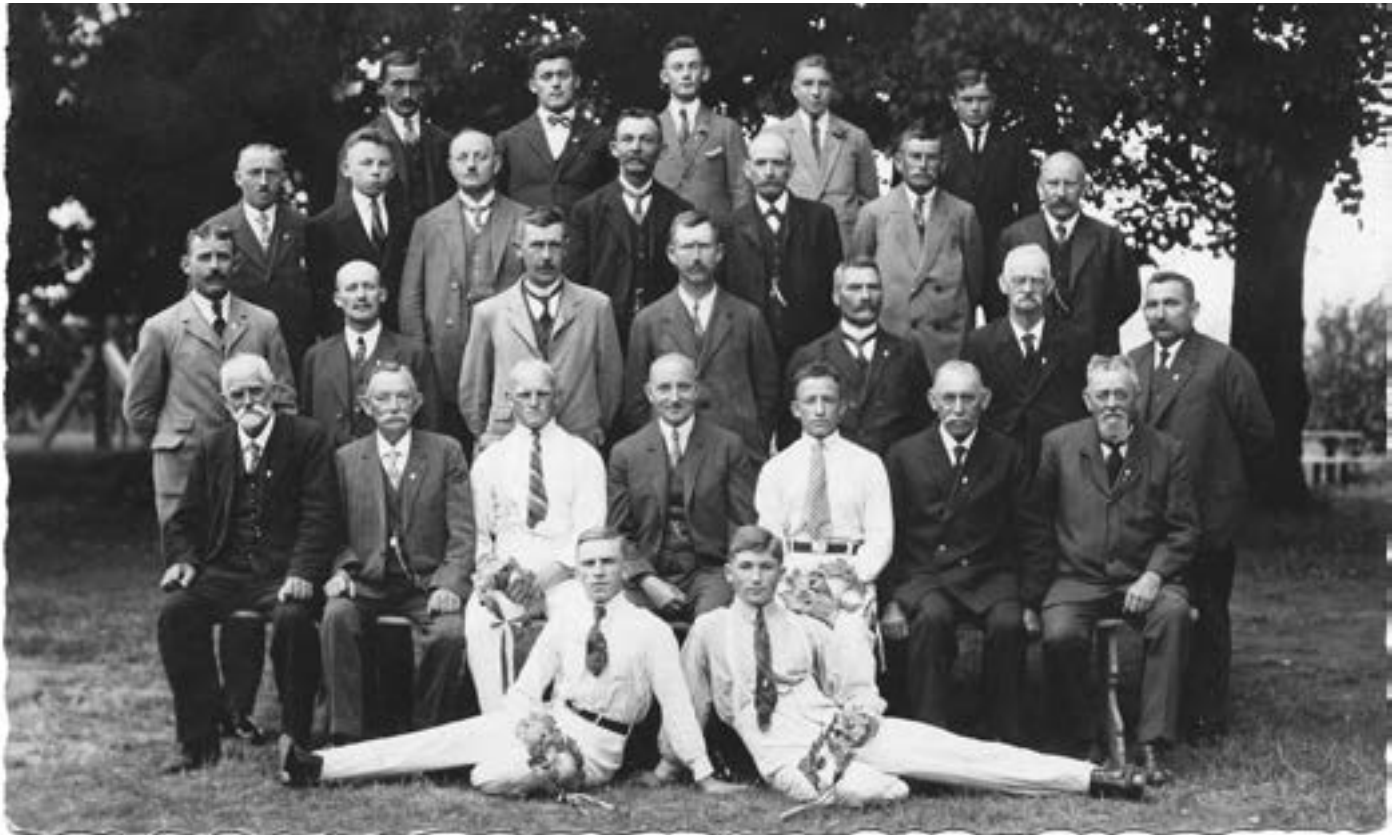
*1. Reihe stehend v.l.: Konrad Windsheimer (Hut), ?, K. Boas, Wilhelm Settler, Peter Kornder, F. Ströbel, G. Emmert, ?.
Sitzend auf dem LKW v.l.: H. Wittig, F. Kornder, K. Grasbeinter, F. Lang. Stehend auf dem LKW v.l.: H.Düll, G. Wittig,
P. Fluhrer, K. Kaufmann, K. Henninger, H. Assel, (unterm Schirm) L. Seufferlein, K. Böckler, ?.*

und Geißlingen an. Man *konnte den 2. Sieg durch eine Bronzestatue an sich bringen*. Am Nachmittag wurde bei *schönerem Wetter geturnt und Spiele aufgeführt*. Zum Abschied wurden noch mehrere Krüge gefüllten Weins geleert, die von unseren altbewährten Herren : Ehrenvorstand Windsheimer, Kornder und Settler gespendet wurden und erst die richtige Stimmung in die ganze Gesellschaft brachten. Nach ein paar lustigen Photo-Aufnahmegings im Tempo nach Hause. Eine der lustigen Photo-Aufnahmen ist erhalten(siehe Seite vorher). Auf dem Wimpel ist die Aufschrift Turnverein Burgbernheim um das Gemeinde Wappen zu erkennen.

50 Jahrfeier

In der Festschrift zum 150-jährigen Jubiläum darf natürlich ein Bericht über das 1. Gründungsfest des Vereins nicht fehlen. 1907 dachte man zum ersten Mal ernsthaft über ein Stiftungsfest nach. In einer Generalversammlung am 19. April 1907 fand sich aber in der Abstimmung über das 30 jährige Stiftungsfest, mit 11:11 Stimmen, keine Mehrheit. Dass man in Kriegsjahr 1917 nicht an eine Stiftungsfest dachte ist klar. Nachdem im Januar 1927 der Turngau Rothenburg den Beschluss gefasst hatte, das Gauturnfest in Burgbernheim abzuhalten, war der richtige sportliche Rahmen für das 50-jährige Stiftungsfest des Turnvereins am 2. und 3. Juli gefunden. Mit Jungfichten und Eichenlaub aus dem Gemeindewald wurden die Häuser und Straßen geschmückt, sowie Ehrenporten errichtet. Am Ehrenabend gab Vorstand Gotthard Fischer einen Rückblick auf die zurückliegenden 50 Jahre des Vereins. Sechs Gründungs- und sechs weitere Mitglieder wurden danach mit dem Ehrenbrief des bayerischen Turnerbundes ausgezeichnet. Für die Geehrten bedankte sich der frühere Vorstand Konrad Emmert und versprach, dass man sich auch in Zukunft für die Turnsache einsetzen werde.

Im Bericht der Windsheimer Zeitung fallen dem heutigen Leser vor allem folgende Sätze auf.. Der Zweck des Turnens wurde nicht nur *in der Erhaltung der Körpergesundheit gesehen*. Auch *der Geist muß gesundbleiben im Dienst des Vaterlandes*. Die folgenden Sätze im Bericht sind so nicht verwunderlich. *Fräulein Lenchen Leidig sprach in vorzüglicher Aussprache“ ein Gedicht: „Was wir wollen“. Deutsch sein, war der Inhalt. Den Inhalt und die Anwesenden bekräftigten mit dem Deutschlandlied die Forderung*. In der Nacht zum Fest hatte es stark geregnet, der Tag selbst war grau, dies konnte aber die Leistungen der 45 Geräteturner und 75 Leichtathleten nicht beeinträchtigen. Im Gegenteil *die erzielten Leistungen waren in Anbetracht der nicht idealen Kampfbahnverhältnisse vorzüglich*. Den 12-Kampf der männlichen Turneroberstufe gewann der spätere Vorstand Georg Emmert. Unter den 35 Mädchen tat sich im 9-Kampf besonders Lenchen Leidig hervor und belegte den 1. Platz. Bei den Leichtathleten sind die 12 Sekunden über 100 Meter der beiden Burgbernheimer Boas und Emmert besonders bemerkenswert. Sogar Stabhochsprung war eine Wettkampfdisziplin. Georg Emmert belegte mit 2,70 m den zweiten Rang. Der Sieger des Hochsprungs übersprang 1,70 m. Während des *weihevollen* Festgottesdienstes *zu Füßen des herrlichen Kriegerdenkmals* verglich Pfarrer von Zezschwitz die Zeit von 1877 mit der von 1927. Dabei betonte er, dass *das Turnen sittliche Forderungen an den Menschen stelle* und der Turner deshalb das „*Fromm*“ seines Wahlspruchs nicht vergessen dürfe.



Gruppenbild von der 50-Jahrfeier. 1. Reihe liegend v.l.: Georg Reindler, Georg Seufferlein; 2. Reihe sitzend v.l.: Konrad Emmert, unbekannt, Oskar Leidig, Vorstand Gotthard Fischer, Georg Emmert, J.G. Henninger, Leonhard Meyer; 3. Reihe stehend v.l.: Peter Georg Kornder, G. Assel, G. Meyer (Sohn), Fritz Düll, F. Leidig, J.M. Emmert, Konrad Windsheimer; 4. Reihe stehend v.l.: G. Hörber, Wilhelm Emmert, Friedrich Beyer, Michael Himmler, Pregitzer (Pitzinger), Michael Potsch, Michael Reindler; 5. Reihe stehend v.l.: Johann Keinschroth, Fritz Wittig, Leonhard Seufferlein, Heißwolf, F. Fluhrer

Turnbrüder

Ein persönliches Jubiläum gab es 1934 für Konrad Emmert und Leonhard Meyer, denen für 57 jährige Mitgliedschaft beim Turnverein die Ehrennadel und der Ehrenbrief der deutschen Turnerschaft vom Reichssportführer verliehen wurden. Beide zählten zu den Gründern des Turnvereins. Konrad Emmert war 1892 Vorstand. Turnwart 1886 und Zeugwart 1897. Leonhard Meyer bekleidete 1883 und 1884 das Amt des Zeugwarts und 1887n und 1888 fungierte er als Schriftwart. Turnvereinsführer Georg Emmert überreichte den Jubilaren den Ehrenbrief und die Nadel persönlich in der Wohnung. Auf der nächsten Seite ist der Zeitungsbericht über die beiden Turnbrüder zu sehen.



Innovativ

Dieses Wort wurde damals sicher noch nicht oft verwendet, aber offen war der Turnverein für neue Sportarten schon. Nicht nur Geräte- und volkstümliches Turnen (Leichtathletik), wie Speer, Diskus und Stabhochsprung, sondern auch Schwimm- und Skilanglaufwettbewerbe wurden besucht und durchgeführt. Seit 1924 wurde unter und von Vorstand Auer Schwimmunterricht erteilt.

Zum ersten Mal hielt der Turnverein am 8. Februar 1931 einen Gauoffenen *Schilanglauf* ab. In der Einladung wird von den schönen Reizen des Skisports geschwärmt, wenn *die Läufer auf einer vor Frost glitzernden 20 cm Schneedecke, die das Laub und Moos bedeckt, dahingleiten*. Nachmittags um 2 Uhr stellten sich dem Starter bei herrlichem Wetter und guten Schneebedingungen auf der Hildenseewiese eine ansehnliche Zahl Läufer, welche nach kurzer Erklärung des Weges auf die sehr schwierige zirka 6 km lange Strecke geschickt wurden. Vom Hildensee führte der Weg über *das Gründlein zur Höhe des Schaubergs, dann talabwärts bis zur Ebene des Himmelfahrtsberges, zum Vogelsang, über den Schlossberg zur Steige*. Das Ziel war unterhalb der Silberfuchsfarm. Schon nach kurzer Zeit *sausten* als Sieger durch das Ziel: 1. Konrad Boas in 35 Min. 10 Sek., 2.

Friedrich Lang 35 Min. 15 Sek., 3. Georg Emmert 35 Min. 20 Sek., 4. Karl *Grasbeinder*, 5. Friedrich Ströbel und als 6. Hans Potsch. Am 29. Januar 1933 wurde wieder ein Skilanglauf veranstaltet. *Um 2 Uhr nachmittags hatten sich 12 Skiläufer, darunter Ansbacher und Windsheimer zum Start eingefunden. Die Strecke war folgende: Wiese östlich des Bahntunnels – über den Eisenbahnsteg – Himmelfahrtsberg – Teufelshäuschen – durch den Wald südlich – den hier nun kommenden Wildbadweg wieder östlich zurück – Steige – Einfahrt nach links am Eingang zur Fuchsfarm – Silberfuchsfarmtafel nördlich des Tunnels.* Die fünf ersten Preise fielen auf Burgbernheimer Turner. Den ersten bekam Konrad Boas und den zweiten Fritz Lang. Die Abfahrt konnte man laut Einladung mit *Telemark oder Christiania* ausschmücken.

1934 wurde am 15. Juli wettkampfmäßig im Freibad geschwommen. Es gab auch eine Kopfsprungwertung und ein Staffelschwimmen (beliebiges Schwimmen, Seite, Rücken, Brust). Konrad Boas, im volkstümlichen Turnen ein Ass, war es auch im Wasser und auf Schnee. Eine Urkunde von diesem Wettbewerb ist aber nur von Karl Leidenberger erhalten.



Der Verein im 3. Reich

Nachdem wir im obigen Abschnitt schon im Jahr 1934 angelangt sind, kann die Chronik hier nahtlos anknüpfen. Die vier F der Turnbewegung „frisch, fromm, fröhlich, frei“ reduzierten sich auf das F wie „Führer“. Es gab keinen 1. Vorsitzenden mehr, sondern einen Vereinsführer. Der Turnrat hatte nur noch beratende Funktion. Ab Mai 1937 wurde als Vereinsname die Formulierung Ortsgruppe Reichsbund für Leibesübungen (ehemaliger Turnverein 1877) verwendet. Die Gleichschaltung nach 1933 hatte auch vor dem Turnverein Burgbernheim nicht halt gemacht. In der Turnratssitzung vom 23. September musste der Turnrat, nach §4 des Reichsbundes für Leibesübungen folgende Beschlüsse erlassen:

I. Angehörige des Turnverein vom 14. - 25. Lebensjahr haben die regelmäßigen Turnstunden zu besuchen.

Weitere Satzungsbestimmungen betrafen den Besuch der Turnstunden.

II. Mitglieder vom 18. - 25. Lebensjahr, welche wegen Bequemlichkeit o der Trägheit die Teilnahme an den regelmäßigen Turnstunden verweigern, oder durch entgegenstellendes Benehmen sabotieren, sind nicht nur ein Schaden des Vereins, sondern eine Wiedersetzung gegen den Willen des Reichssportführers und müssen ohne Ansehen der Personen und früherer Verdienste aus dem Reichsbund und aus dem Verein austreten. Der Ausschluss erfolgt nur im Dienstweg.

Zu den Beschlüssen gehörte auch eine schriftliche Verpflichtung mit folgendem Wortlaut: *Ich verpflichtete mich als Turner im Turnverein die leibliche u. seelische Erziehung als Mitglied des T. V. B. 1877 im Geiste der N.S. Volksstaates durch planmäßige Pflege der Leibesübungen, insbesondere des deutschen Turnens im Geiste Fr. L. Jahns als eines Mittels zur körperl. u. sittlichen Kräftigung sowie durch Pflege deutschen Volkstums, deutschen Volksbewußtseins und kameradschaftlicher Gesinnung zu erstreben.* Um einen möglichst reibungslose Zusammenarbeit zwischen Turnverein und SA herbeizuführen, wurde beschlossen *den SA-Führer Waldmann, zu den jeweils stattfindenden Turnratssitzungen zu laden, damit nicht eine ungewollte Gegenarbeit zustande kommt.*

Die Nazifizierung spiegelte sich auch im Vereinsstempel. Bei allen Gleichschaltungsmaßnahmen kann es als kleiner Versuch etwas Selbstständigkeit zu bewahren angesehen werden, dass *die Turnstunden der SA alle Samstags in der Turnhalle, nicht von dieser, sondern vom Turnverein durchgeführt werden. Die Turnwarte sind in diesem Moment nicht SA Sportwarte, sondern Turnwarte des Turnvereins.* Am 1. November 1934 wurde Burkhard Schuberth, Führer des Sturmes 13/8 der SA von Georg Emmert zum stellv. Vereinsführer berufen. Sturmführer Schuberth übernahm diese Berufung zur *gemeinsamen Ertüchtigung des deutschen Volkes.*



1934

Der Aufforderung des Bayerischen Turnerbundes ein Pflichtturnjahr für die männliche Jugend von 17 bis 21 Jahren einzuführen, kam der Turnverein in der Turnratssitzung vom 28. Mai 1933 nach, wie er es gestaltet behielt er sich vor. In einem Schreiben an den Markt-gemeinderat bat Vorstand Georg Emmert um *Hilfeinanspruchnahme um etwaigen Störungsversuchen vorzubeugen. Das Pflichtturnjahr soll die erzieherische Arbeit der Turnvereine ergänzen und vertiefen. Es verpflichtet die jungen Leute, sich einer planmäßigen, allseitigen Körpererziehung zu unterziehen. lehrt ihn deutsch zu denken, deutsch zu fühlen, indem er sich in eingeteilten Stunden mit Deutschtumsbelangen und Schicksalsfragen befasst.* Die Worte Pflicht, Unterordnung, Selbstzucht, Opfer für Volk und Vaterland waren im Verein fast alltäglicher Gebrauch. Diese Worte wurden zur traurigen Gewissheit, denn 37 Mitglieder des Vereins fielen im 2. Weltkrieg, 20 wurden vermisst.



1941

Gedenktafel und -stein

Nach dem oben erwähnten Opfern des 2. Weltkriegs soll in diesem Abschnitt ein Rückblick auf den 1. Weltkrieg folgen. Im Laufe des Krieges wurden 86 Mitglieder zum Militär eingezogen, darunter auch Vorstand Konrad Windsheimer. Im Protokollbuch findet sich der Satz: *Herr Vorstand Windsheimer wurde infolge Einberufung aus unserer Mitte gerissen. Mögen sich die alten Turnerknochen gut bewähren und Herrn Vorstand wieder gesund an die Spitze des Vereins zurückbringen.* Der Wunsch ging in Erfüllung und unter seiner Lei-

tung beschloss der Verein für die 16 im Krieg Gefallenen und die 3 zu Hause an den Kriegsfolgen Verstorbenen, eine Gedenktafel aufzuhängen. Die Mitglieder Schreinermeister Beyer und Steinmetz Conrad Steurer erhielten den Auftrag diese Tafel zu erstellen. An den Weihnachtsfeiertagen des Jahres 1920 wurde sie im Vereinslokal feierlich aufgehängt. Der Verbleib dieser Gedenktafel ist unbekannt.

Besser erging es dem Jahnstein der 1930 zur Sonnenwendfeier unter Vorstand Gotthard Fischer auf dem Berg errichtet wurde. Dieser im Burgbernheimer Wald, nach unterschiedlichen Berichten von Peter Georg Kornder oder Georg Emmert gefundene Naturstein, wurde, hier gehen die Berichte nicht auseinander, von Carl Steurer behauen. So wie er aber in den Protokollen beschrieben wird, sieht er jetzt nicht mehr aus. Die Widmung „1778 Fr. Ludwig Jahn 1928“ war von einem Eichenlaubkranz umgrenzt. Hauptsache, er steht noch und sogar immer noch auf einem Platz zwischen 2 Linden.



Fröhlich

Nach all den ernsten und manchmal auch dunklen Seiten der Geschichte des Turnvereins, sollen auch die heiteren Seiten aufgezeigt werden. Das dritte F der Jahn'schen Turnbewegung hatte vor dem 2. Weltkrieg, in einer Zeit ohne Fernsehen und den Anfängen des Films und Radios, eine große Bedeutung für die Unterhaltung der Mitglieder. Am Sonntag, den 24. Februar 1878 fand in der Gaststätte von Gottfried Fluhner (Gasthaus Grüner Baum) das erste Fastnachtskränzchen statt. Abends 8 Uhr versammelte sich der ganze Maskenzug im *Balllocale*. Vorstand Held hatte den Saal durch ein *selbst entworfenes & prachtvoll ausgeführtes Bild, den Turnvater Jahn vorstellend, verziert durch sinnreiche Nebenzeichnungen und einem Turnerwahlspruch*, ausgeschmückt.

Die Kirchweih fand damals im Oktober statt. 1940 wurde der Termin vom Oktober in den September vorverlegt und zwar auf den 3. Sonntag im Monat. Auf den Bällen gab es auch turnerische Einlagen, wie Pyramiden mit Schaeueinlagen (*Boxkämpfe, Entfesslungskünste usw.*) und Freiübungen. Ein Maskenball im Februar 1930 soll noch erwähnt werden, weil seine Schilderung in der Windsheimer Zeitung für Leser im Jahre 2002 wunderbar klingt. Es muss an diesem Abend im „Weißen Roß“ hoch hergegangen sein. Diejenigen, die keinen Einlass mehr in den überfüllten Saal gefunden hatten, versuchten, mit Leitern durch die Fenster das Treiben der Masken im Saal zu beobachten. Dem Berichterstatter war es wichtig zu erwähnen, dass vor allem viele Verheiratete und Ältere sich vergnügten. Es findet sich auch folgende Begründung für das muntere Treiben: *Das Leben besteht auch in trüben Zeiten nicht nur aus Trübsal und Not allein, sondern es darf als Zeichen von Lebensmut auf-*

gefasst werden, wenn sich das Volk Im maßvollen Rahmen zu solchen Unternehmungen aufrufen kann. Einlagen waren z.B. eine Zirkuskomödie mit Raubtierschau, Boxkämpfe, Entfesselungskünste und Sketche. Ganz anders war die Einstellung 1933, da hielt der Turnverein einen Faschingsball mit ausdrücklichem Maskenverbot.

Für den Turnverein waren die Tanzveranstaltungen aber nicht nur zum Vergnügen da, sondern sie verbanden sie auch mit Vereinsangelegenheiten wie der Verleihung von Ehrenmitgliedschaften. So wurde 1914 beim Faschingsball am 31. Januar Georg Assel vom Vorstand Windsheimer die nebenstehend Ehrenurkunde überreicht.

Zum dritten F gehörten auch *Theaterproduktionen* zur Weihnachtszeit. Die erste Vorführung war den Mitgliedern vorbehalten, zur zweiten war die Gesamtbevölkerung eingeladen. Die Theaterabende waren oft mit einer Christbaumverlosung verbunden, die seit 1899 Tradition war.

Die ersten im Protokoll festgehaltenen Theaterstücke hießen „Des Turners = Weihnachtsabend, Der Weihnachts=Engel und Kraft & Federleicht“. Viele Aufführungen hatten einen Weihnachts- oder Turnbezug. Beispielhaft sei hier des „Des alten Turners Weihnachtsabend“ genannt. Heute noch bekannte Stücke waren „Der zerbrochene Krug“ von Heinrich v. Kleist oder der „Hauptmann von Köpenik“. 1925 wurde sogar ein Singspiel „Die fidele Gerichtssitzung“ aufgeführt. Wilhelm Settler (Bass), Georg Auer (1. Tenor) und Georg Emmert (2. Tenor) zeigten, dass Turner auch gute Sänger sind. Ein reiner



Musikabend fand am 20. Februar 1897 statt. Ein Sextett spielte die Ouvertüre aus „Norma“ v. Bellini und den Walzer „Orient-Rosen“ von Ivanovici, die Arie aus der Oper „Emma v. Resburg“ von Meyerbeer folgte, 2 Couplets wurden vorgetragen, ein Männerchor trat auf, Christian Fluhner und Georg Hartner gaben ein *vor-
treffliches* Trompetenduett. Die folgende Bemerkung im Protokoll über diesen Abend gilt auch für alle anderen Aufführungen: *Es herrschte nur eine Stimme, nämlich die, daß alles vorzüglich gelungen sei.*

Aus dem Rahmen der Theaterstücke gewöhnlichen Stils fiel 1933 ein Stück, in dem versucht wurde, einen Teil *des heldenmütigen Ringens unserer tapferen, unbesiegtten Soldaten im Weltkrieg, darzustellen*. An Weihnachten 1936 ließ Vereinsführer Georg Emmert sogar ein Programm drucken. (siehe folgende Seite). 1937 erfreute der Turnverein ca. 400 Personen in der Roßmühle mit dem Schauspiel „Zieten`sche Husaren“. Regisseur war der langjährige Berufsschauspieler Reißler. Um *dieses in die heutige Zeit ausgezeichnet passende Stück auch noch allen zeigen zu können, die wegen Platzmangel umkehren mussten, gab es am Neujahrstag eine Wiederholung* zu Familienabenden umgewandelt, mit Turnübungen u. weihnachten brachte *Vereinsführer Schmidt zwei von ihm*



kehren mussten, gab es am Neujahrstag eine Wiederholung. In den Kriegsjahren wurden die Weihnachtsfeiern zu Familienabenden umgewandelt, mit Turnübungen und z. B. einem *Handharmonikapotpouri*. Am 6. Kriegswihnachten brachte *Vereinsführer Schmidt* zwei von ihm gedichtete und komponierte Lieder zur Uraufführung.

Fahnen

Ein deutscher Verein ohne Fahne ist undenkbar. Nachdem man sich 1879 zum Gauturnfest noch eine Fahne vom Turnverein Windsheim ausgeliehen hatte wurde 1881 unter Vorstand Pachtner die Anschaffung einer eigenen Fahne beschlossen und unter Vorstand Isak Lehrberger in die Tat umgesetzt. In einer Versammlung am 7. Januar 1882 legte der *verehrliche* Fahnenausschuss Fotografien und Zeichnungen von Fahnen vor, beschrieb das Aussehen und empfahl den Kauf einer Fahne von Herrn J. A. Hietel in Leipzig, welche auf 356 MK kam. Die Beschreibung ist im Protokoll leider nicht festgehalten. Die Mitglieder stimmten diesem Vorschlag mehrheitlich zu. Zur Anschaffung der Fahne hatten die *Frauen und Jungfrauen* Geld im Betrag von 218 M gesammelt. Dazu kam die Spende *eines ungenannt sein wollenden Freundes des Turnvereins* von 10 Mark.

Da die freiwilligen Beiträge der Mitglieder zur Deckung der Kosten der Fahnenweihe nicht ausreichten, war Frau Barb. Henninger bereit, dem Verein einen Schuldschein über 125 M auszustellen. Im Protokoll vom 19. August wurde von einem Mitglied angeregt, *es möchten die sämtlichen Damen, welche zur Fahne beigesteuert haben in das Protokollbuch eingezeichnet werden.* Fehlanzeige. Der reine Herrenverein nahm das Geld gerne an, eine Anerkennung der Frauen blieb aber aus.

Der Ablauf der Fahnenweihe am 2. Juli 1882 verlief anders als bisher in den Chroniken beschrieben. Dies belegen die Protokolle Nr. 92 und Nr. 93 im Protokollbuch von 1877 bis 1907. Geplant war vom Marktplatz um 1½ Uhr mit *sämtlichen* Vereinen zum *Kapelberg* zu marschieren und von da um 5 Uhr ins Wildbad. Der Badpächter Peter Fluhrer erklärte aber, dass ihm *Niemand zumuthen kann, daß er Nachmittags nichts verdienen soll.* Der Ball fand deshalb abends im Saal von Gastwirt Peter Ratz (Goldener Hirsch) statt.

Zu den Neuerungen im Jahr 1933 gehörte auch eine neue Fahne. Diese wurde als rot – weiße Turnerfahne, auf der einen Seite mit einem DT und auf der anderen mit den 4 F beschrieben. Sie sollte bei Umzügen und sonstigen Feierlichkeiten und Veranstaltungen verwendet werden, so dass *die große Turnerfahne nur bei ganz besonderen Anlässen mitgetragen wird.* Über den Waldlauf am 15. Oktober 1934 im Wildbad ist im Protokollbuch zu lesen: *Das Aufziehen der Turnerfahne wurde begleitet mit dem Ausspruch: Fahne steig auf in die sonnige Welt, grüss Wald, grüss Sonne und Feld hinauf gegen Himmel, wehendes Tuch grüss uns den Tag mit dem heiligem Spruch frisch- fromm - fröhlich - frei.* Welche Fahne gemeint war, wurde nicht genannt. Beim Werbesportfest am 26. Juli 1934 auf dem Kapellenberg wurde dem Verein die neue Reichsbundfahne überreicht und Vereinsführer Emmert gelobte, *dass alle Turner und Turnerinnen in Burgbernheim auch im Reichsbund für Leibesübungen ihre Pflicht tun würden.* Die beiden neuen Fahnen *fielen den letzten Spinnstoffsammlungen zum Ende des 2. Weltkrieges zum Opfer.*

Aktien

Im Kapitel über die Vereinsfahnen wurde schon über das „liebe Geld“ gesprochen. Um Geld zu beschaffen bediente man sich durchaus moderner Methoden. Im Jahr 1888 beabsichtigte der Schützenverein, der zusammen mit dem Turnverein das Kapellenbergplateau nutzte, dort den Bau eines Schießhauses. Dies bot für den Turnverein die Möglichkeit, vor allem im Winter, seine Turngeräte auf dem Berg aufbewahren zu können. Umsonst gab es diese Möglichkeit aber nicht. Der Magistrat verlangte, dass der Turnverein *20 Aktien a 5 M., von der verehrlichen Schützengesellschaft zum Bau des genannten Schießhauses nehme, es soll in jedem Jahr 50 M. verloost werden, daselbe ist dann in 10 Jahren von Seite der Schützengesellschaft abgezahlt.* Der Begriff Aktien ist hier natürlich nicht richtig, es handelte sich um ein zinsloses Darlehen. Mit folgenden Worten teilte der Magistrat dem Turnverein mit, welche Rechte er sich mit den Aktien erwerben könnte: *Dem Turnverein wird die Erlaub-*

nis erteilt, das Wirthschaftslokal im künftigen neuen Schießhause während des Frühjahres, Sommers und Herbstes unbeschadet des Gebrauchs von Seite der Schützengesellschaft, welche in keiner Weise eingeschränkt werden darf, benützen und in dieser Zeit ihre Geräte auf dem Boden des Schießhauses, den Voltigierbok im Wirtschaftszimmer, aufbewahren zu dürfen. Von einem förmlichen, für alle Zeiten unwiderruflichen Recht, welches der Turnverein verlangt, kann keine Rede sein. Trotz dieses für den Turnverein nicht so günstigen Schreibens zeichneten 20 Mitglieder des Vereins Aktien.

Auf dieselbe Weise wurde im August 1893 die Anschaffung eines verstellbaren Barrens beschlossen. Der Barren kostete laut Rechnung 89 M und 22 $\frac{2}{3}$. Am 22. Oktober wurden 40 M abschlägig bezahlt. Die restliche Summe brachte der Verein durch zwanzig Aktien à 3 M auf. Die *Heimzahlung* sollte nach dem jeweiligen Stand der Kasse durch Verlosung erfolgen.

Zum 3. Mal wurde die Aktienmethode 1899 zum Kauf eines neues Pferd angewendet, da das alte Pferd für die Durchführung des 4. Gauturnfestes des Turngaues Rothenburg am 10. Juni nicht mehr zu gebrauchen war. Um die Summe über 118 M zu stemmen, wurden 40 Aktien zu je 3 M gezeichnet. 1905 wurden die letzten Aktien für den Pferdkauf verlost.

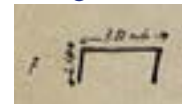


Die Anschaffung einer Stoppuhr im August 1924 konnte nur durch freiwillige Zeichnung von Aktien in Höhe von 1 M erfolgen. Unter den „Aktionären“ war Georg Emmert. Ob es sich bei der, aus seinem Nachlass stammenden Stoppuhr, um diese Uhr handelt? Der Kauf der Stoppuhr war der letzte „Aktienhandel“ des Turnvereins.



In Burgbernheim rollt der Fußball

Im Turnverein hatte man die Entwicklung des Fußballs in Deutschland seit 1870 anscheinend nicht beachtet, denn der Fußball in Burgbernheim wuchs nicht unter dem Dach des Turnvereins auf, sondern als eigener Verein. Am 27. Juni 1914 erhielt der Magistrat folgendes Schreiben dessen Text hier nachgelesen werden kann: *Unterfertigter Fußball- Club bittet verehrl. Magistrat um gütige Überlassung eines Spielplatzes auf der Schafhut zwischen Himmelfahrtberg und dem neu- angelegten Pflanzengarten in den Größen von 90 mtr. Länge und 58 mtr Breite, zur Ausübung des Fußballspieles, und um Genehmigung zur Aufstellung zweier Tore (wie nebige Zeichnung). Wir hoffen um so mehr auf Genehmigung unseres Gesuches, als fast jede Stadt und größerer Markt gegenwärtig den Spielclubs die benötigten Spielplätze zur Verfügung stellen und wir auf dem genannten Platze nichts verderben können. I. Fußball-Club Burgbernheim . Kapitän Emil Strauß, Hans Mahlein*



Mit einem Antwortschreiben an Fritz Betz vom 9. Juli 1914 wurde dem Fußballclub ein Platz zugewiesen. Wo ? Da diese Bekanntgabe nur 5 Wochen vor der Mobilmachung am 1. August erfolgte, scheint in Burgbernheim der drohende Krieg keine großen Sorgen hervorgerufen zu haben, denn sonst hätte man doch Beschlüsse für die Zukunft hinausgeschoben. Anders die Fußballer, sie waren für Sonntag den 2. August vom Turnverein Windsheim zu einem Spiel auf dem *Ochsenwasen* eingeladen worden. Ob das Spiel tatsächlich stattfand, ist nicht belegt.



In den Fußballreportagen ist zur Zeit oft zu lesen, dass ein Tor aus dem Nichts fiel. Ganz aus dem Nichts wird die Gründung einer Fußballabteilung im Turnverein am 22. Juli 1925 nicht erfolgt sein. Über die Existenz des 1. FC Burgbernheim hat sich seit seiner Gründung 1914 bisher nichts Schriftliches gefunden. Gespielt wurde wahrscheinlich nicht auf dem bei der Gründung vorgeschlagenem Platz im *Binsenseelein*, sondern auf dem *Pröselbuck*. Dort verortete Bernd Busse ein Foto, das den etwa 10-jährigen Johann Henninger, der 1912 geboren wurde und seinen jüngeren Bruder Karl zeigt. Unterstützt wird diese These durch Erzählungen der Familie Fritz Albigh, in denen berichtet wird, dass man Torbalken mit *Ochsengespannen* auf den *Pröselbuck* gebracht hatte. Das derzeitige Aussehen Pröselbuckes lässt aber Zweifel an diesem



Standort des Bildes aufkommen. Der Berg war für die Fußballer zunächst tabu. Der Fußballsport muss aber eine Rolle in Burgbernheim gespielt haben, anders lässt sich die einstimmige Aufnahme der Fußballer im Turnverein durch den Turnrat nicht erklären. *Herr Fritz Betz wurde als Spielführer im Turnrat aufgenommen. Er hatte eine Liste über die Spieler vorzulegen zwecks ihrer Aufnahme. Die Spieler selbst sollten sich neben dem Spiel auch am Turnen beteiligen.* Vorstand Auer brachte den Wunsch zum Ausdruck, dass *die Mannschaft tüchtig arbeiten möge zum Ansehen und Nutzen des Vereins.*

Leider blieb es beim Wunsch, denn am 26. September 1925 beschloss die Generalversammlung einstimmig die Auflösung der Fußballabteilung, *da von Mitgliedern der Fußballabteilung des T. V. wiederholt Ausschreitungen vorgekommen sind, für die der Turnverein verantwortlich gemacht wurde. Dem Herrn Spielführer Betz ging folgender Beschluss zu: Nach Beschluß der G. V. vom 26. IX. 25 ist die Fußballabteilung von heute ab aufgelöst. Diejenigen Mitglieder der F. A. die Angehörige des Vereins sind und bleiben wollen, werden ersucht, eine dahingehende Erklärung abgeben zu wollen und sich als akt. Turner und zwar entweder als Geräte= oder als volkstümliche Turner an den Übungen des Turnvereins zu verpflichten.* Wie Bilder beweisen wurde im Turnverein weiter Fußball gespielt, aber der Turnverein und der 1.FC Burgbernheim gingen zunächst getrennte Wege, auch was die Sportplätze betraf. Hier sollen nochmals Aussagen von Fritz Albig angeführt werden, dass sich einige Burgbernheimer Fußballer dem FV Uffenheim angeschlossen hätten.

Das Intermezzo der Fußballabteilung im Turnverein war wohl kurz, aber es entmutigte die fußballbegeisterten Burgbernheimer nicht. Die persönlichen Bindungen zwischen Fußballern und Turnern blieben intakt. Hatten doch Spieler wie Fritz Albig, Karl Grasbeinter, und Fritz Betz eine Vergangenheit als Turner oder Leichtathleten. Nicht aus der Kategorie „Hören Sagen“ stammt ein Bericht in der WZ, in dem die Bevölkerung zu einem Spiel der 1. Mannschaft und der Jugend am Sonntag den 5. Dezember 1926 auf den Sportplatz an der Bahnhofsstraße eingeladen wurde. Wieder nicht 100% nachweisbar ist, dass dies ein Platz um die jetzige Ostdeutsche Straße war. Da das Vereinslokal des Fußballclubs die Bahnhofswirtschaft gewesen sein soll, macht dieser Ort durchaus Sinn. Die 1. Mannschaft bestritt an diesem Tag das Rückspiel gegen den FC Aub. Das Hinspiel hatte man mit 2:1 gewonnen. Die Jugend spielte am selben Tag gegen Windsheim.



Ort unbekannt. Zu erkennen Turner Georg Emmert und Fußballer Fritz Albig

Meisterjahr 1927

Ende 1926 und Anfang 1927 nahm der FCB zum ersten Mal an einer Verbandsrunde teil und gewann auf Anhieb die B-Meisterschaft im Gau Fürth. Das Ausscheidungsspiel gegen Eintracht Wilhermsdorf am 30. Januar 1927 auf dem Windsheimer Sportplatz gewann der FCB mit 4:3 (1:1). In der Windsheimer Zeitung vom Donnerstag, den 3. Februar 1927 ist der erste Spielbericht einer Burgbernheimer Fußballmannschaft zu lesen.

Fußball-Club Burgbernheim schlägt „Eintracht“ Wilhermsdorf im Ausscheidungsspiel 4:3 (1:1). Am vergangenen Sonntag kam auf dem Windsheimer Sportplatz das Entscheidungstreffen um die B-Meisterschaft im Gau Fürth zum Austrag. Burgbernheims Elf konnte als verdienter Sieger den Platz verlassen und kann die Meisterschaft in ihren Mauern walten lassen. Die Elf verdiente wohl alle Anerkennung und es ist wirklich eine Leistung von Burgbernheim schon im ersten Verbandsjahr die Meisterschaft an sich zu reißen, während Wilhermsdorf heuer schon das 3. Jahr darum kämpft und sich wieder als geschlagen bekennen mußte. Burgbernheim hat es aber nur seinem verehrt. Marktrat durch finanzielle Unterstützung und Verfügungstellung eines geeigneten Sportplatzes zu verdanken, daß es diesen schönen Erfolg buchen konnte. Spielbericht: Wilhermsdorf hatte Platzwahl und wählte die Sonne im Rücken beim Spielen. Burgbernheims Anstoß wurde gut vorgetragen, jedoch von der gegnerischen Verteidigung gut abgewehrt. Sofort ist Wilhermsdorf mächtig im Schwung und Burgbernheims Hintermannschaft hatte reichlich zu tun, um den kräftigen Vorstößen des Gegners Stand zu halten. Es gelang auch wirklich schon in der 5. Minute Wilhermsdorf durch seinen Rechtsverbinder in Führung zu kommen. Nach Wiederanstoß kam Burgbernheim durch seinen Rechtsaußen mit einem prächtigen Schuß in die rechte obere Ecke in Ausgleich. Dieser Erfolg spornte Burgbernheims Elf mächtig an, und so kam es auch, daß diese Mannschaft immer wieder in Front lag; jedoch blieb trotz aller Anstrengung des Ergebnis bis zur Halbzeit auf 1:1 stehen. Auf beiden Seiten gab es noch mehrere Vorlegenheiten, von denen Burgbernheim schließlich die Oberhand hatte und durch das temperamentvolle Schießen des Sturmes hätte das Resultat bis zur Halbzeit mindestens auf 3:1 stehen müs-

sen. Es folgen 10 Minuten Halbzeit. Nach derselben hatte Wilhermsdorf Anstoß. Dieser wurde sofort von Burgbernheims Läuferreihe abgefangen. So wogte das Spiel hin und her, bis es endlich dem Burgbernheimer Mittelstürmer gelang in der 59. Minute in Führung zu kommen. Nach Wiederanstoß steigt Burgbernheim sofort wieder in Front. Die Außenstürmer, die besonders gut in Form gegangen waren, spielten sich immer wieder gut durch und so gelang es auch in der 65. Minute dem Linksaußen durch einen Schrägschuß, der jedoch von Wilhermsdorf lintem Läufer abgewehrt wurde, von dessen Fuß in die rechte Tordcke den Ball zu schießen und ein Ergebnis 3:1 herzustellen. Burgbernheim behielt nun die Oberhand, und die tüchtige Läuferreihe war es, die immer wieder ihren Sturm vorzutragen verstand. So kam es auch, daß Burgbernheims Mittelläufer in der 70. Minute durch einen Prachtschuß aus 20 Meter Entfernung die Partie auf 4:1 herstellte. Nun flaute Burgbernheims Elf, allmählich ermüdend, etwas ab. Es dachte auch, daß der Gegner doch nicht mehr aufholt, aber da wurde die Sache brenzlich. Als Wilhermsdorf durch Ausnützung zweier Mißverständnisse des Burgbernheimer Schlusstrios noch zwei Tore anreichte. Auf beiden Seiten gab es noch zwei Elfmeter, die jedoch verschossen wurden. Der Schiedsrichter war dem Spiel so ziemlich ein gerechter Leiter, mit Ausnahme einiger Fehlentscheidungen. Zu erwähnen ist noch, daß die Burgbernheimer Hintermannschaft größtes Lob verdiente, da besonders der Schlussmann sich recht wacker stellte. Es wäre auch noch zu wünschen, daß der Sturm in zukünftigen Spielen mehr zum Schießen sich entschließen würde. Der Burgbernheimer wackere Elf aber wünschen wir für die Zukunft ein weiteres Blühen und Gedeihen und ein kräftiges „Glück auf!“

Das Jahr 1927 stellte durch die 50-Jahrfeier für den Turnverein, als auch durch die Meisterschaft für den Fußballclub, einen gesellschaftlichen und sportlichen Höhepunkt für Burgbernheim dar. Vielleicht ermutigt von diesem Erfolg lud man für den 24. August *die 3. Mannschaft von dem sehr berühmten Verein 5facher Deutscher Meister 1. F. Cl. Nürnberg* zu einem Gastspiel ein und *es wird dieselbe den feinsten technischen Fußball vorführen*. Man forderte die Burgbernheimer auf *recht zahlreich als Zuschauer auf dem Sportplatz an der Bahnhofstraße beizuwohnen.*, Statt für Bauman, Böhringer, Dauth und Kallert, trat man mit Berthold, Engel, Lang und Rahl,

mit der untenabgebildeten Elf an. Das Ergebnis ließ sich nicht finden.



Dieses Bild soll 1927 entstanden sein. Stehend v.l.: Hans Wittig, Fritz Fluhrer, Georg Böhringer, Hans Albig, Karl Grasbeinter, Fritz Betz, Danner. Sitzend v.l.: D. Baumann, Dauth, Kallert

Wieder Fußballabteilung

Dass sich in einem so kleinen Ort nicht zwei Sportvereine nebeneinander halten konnten ist verständlich. Schon allein die Unterhaltung von 2 Sportplätzen überstieg die Kräfte der beiden Vereine. Der neue Sportplatz auf dem Kapellenberg war wahrscheinlich die Initialzündung um die Fußballer wieder unter dem Dach des Turnvereins zu vereinigen. Wie das auf der nächsten Seite folgende Bild um 1937 auf dem Kapellenberg beweist, waren Turner und Fußballer schon länger miteinander aktiv. So ist es nicht verwunderlich, dass die WZ am 21. August 1937 in ihrer Sportvorschau ein Heimspiel der Fußballabteilung des *T.V. 1860 Windsheim* gegen die *neugegründete 1. Elf des T.V. Burgbernheim* ankündigte. Endergebnis 9:3.

Ab dem 19. September 1937 spielte der TV in der Kreisklasse II gegen die Mannschaften aus Langenzenn, Neu-

stadt, Scheinfeld, Uffenheim, Wilhelmsdorf, Wilhermsdorf und Windsheim. Ein Vorbereitungsspiel am 22. August in Windsheim ging mit einer 9:3-Niederlage kräftig in die Hose. Der Satz in dem WZ-Bericht zu diesem Spiel: *Die Burgbernheimer können bei weiterer Stärkung ihrer Angriffskraft so manche Mannschaft der Kreisklasse ins Straucheln bringen*, bewahrheitete sich. Am 3. Oktober gelang dem Turnverein ein Heimsieg mit 4:3 gegen Uffenheim. Vorher hatte man gegen Wilhermsdorf verloren und gegen Neustadt ein Unentschieden herausgeholt. Das Kirchweihspiel am 10. Oktober gegen Wilhelmsdorf wurde mit 6:2 gewonnen. Nach dem *verdienten* 3:2-Sieg gegen Scheinfeld war *Burgbernheim ernstlicher Favorit auf den Meistertitel* geworden. Die Leistungen der Mannschaften wurden von den Zuschauern mit begeisterten Beifallsstürmen quittiert. Zum Auswärtsspiel in Langenzenn am 17. Oktober boten die Fußballer ihren „Fans“ sogar eine Mitfahrgelegenheit an. Ausgang Unentschieden. Zum Lokalderby mit Windsheim kam es am 31. Oktober in Windsheim. Endstand 2:2. *Burgbernheim hat seinen Platz in der Kreisklasse eingenommen und steht mit Windsheim auf gleicher Höhe, und damit an 2. Stelle der Kreisklasse* schrieb die Zeitung. Mit einem 2:2 in Wilhermsdorf am 14. November wahrte man sich die Aussicht auf die Meisterschaft. Außerdem hieß es, *dass wenn man nach den Pflichtspielen Kritik üben wollte, so kann die nur äußerst zufriedenstellend ausfallen.*



Turner und Fußballer. Stehend v.l.: Fritz Distler, Hans Blank, Georg Emmert, Konrad Boas, Fritz Assel, Rudi Roderer, Fluhrer, L. Fischer, Hans Albig, ?, R. Unger, ?Kniende alle unbekannt. Liegend v.l.: H. Hahn, Leonhard Moll, R. Henninger, H. Blank, H. Stahl

In zwei Berichten der WZ vom 13. Februar 1938 wird weiter über die Spiele in der Fußballkreisklasse berichtet. Hier wird die Mannschaft des Turnvereins als *Burgbernheimer Fliegermannschaft bezeichnet*. Dies ist ein Hinweis darauf, dass sich der Turnverein mit Soldaten des Illesheimer Fliegerhorstes verstärkt hatte. Das letzte Spiel der Saison wurde gegen Windsheim mit 4:0 gewonnen. Den Grund für diesen Sieg sah der Berichterstat-ter vor allem darin, dass die *Burgbernheimer Mannschaft vor allem körperlich überlegen war, reichlich massiv spielte und mit allen erlaubten Mitteln kämpfte. Die Folgen waren ein Platzverweis und ein allerdings verschossener Elfmeter. Burgbernheims Sturm hatte wesentlich mehr Glück mit seinen Schüssen.* Im zweiten Bericht steht, *beide Mannschaften leisteten ein interessantes Spiel und obwohl die Windsheimer Mannschaft immer wieder zum Angriff ging, scheiterte jeder Vorstoß zu Gunsten Burgbernheim.* Spielernamen sind unbekannt.

Fußballjugend

Nicht nur Erwachsene jagten dem runden Leder nach, sondern auch die Jugend in Burgbernheim war fußballbegeistert. Die Jugendmannschaft trug Spiele gegen Uffenheim, Windsheim, Ansbach und Rothenburg aus, in denen sie zeigten *daß sie einen guten Fußball spielen können*, so ein Kommentar in der WZ vom 25. Oktober 1937. Lob gab es nicht nur für die Spieler, sondern auch für *die Kleinsten unter den Zuschauern die eifrig und mit sachverständiger Mine die Spiele verfolgen. Welch Freudengeheul ertönt dann, wenn ein Tor zugunsten ihrer Mannschaft gefallen ist oder ein Sieg das Spiel beendet. Der Eifer dieser kleinen Sportenthusiasten sollte gerade denen, die noch für diese Art von Sport kein großes Interesse zeigen, in mancher Beziehung beispielgebend sein. Was die Jugend schon rein instinktiv erfaßt hat, darf bei den Erwachsenen auf keinen Widerstand stoßen. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn auch diejenigen sich einmal ein gut durchgeführtes Spiel ansehen würden, die dem Fußballsport noch ferne stehen und diesen mehr oder weniger als eine rohe Sportart ansehen.*

Das Foto zeigt nach der Erinnerung von Fritz Schneider die Jugend von 1937/38. Im Oktober 1941 wurden die Fußballspiele der Jugend um die Meisterschaft des HJ-Banns ausgetragen. Zur Vorbereitung bestritt die Turnvereinsjugend zwei Spiele gegen den Meister des Bannes 308 Rothenburg. Das Hinspiel wurde mit 2:1 gewonnen, das Rückspiel am 16. Oktober in Rothenburg mit 6:1. Da es nicht so viele Siege der Fußballjugend des Turnvereins gab und auch wegen seiner für heutige Fußballberichte ungewohnten Formulierungen, folgt eine Abschrift des Zeitungsberichtes in einer ähnlichen Frakturschrift. Bemerkenswert ist an diesem Bericht auch, dass keine Spielernamen genannt wurden.



Jugend 1937/38. Stehend v.l.: Erwin Bösel, Ernst Beigel, Georg Beyer, Hans Engerer, Konrad Lehnbeuter. Kniend v.l.: Richard Henninger, Hans Wißmeier, Hans Bauer. Sitzend v.l.: Heinz Wachter, Hans Stahl. Liegend Torwart Leonhard Moll

Burgbernheimer Fußball!

FC. Rothenburg 1. Jugend - TB. Burgbernheim- Jugend 1:6 (0:1)

Wurde schon im Vorspiel (2:1 für B.) hart um den Sieg gekämpft, so kam es auch in Rothenburg zu einem schönen Spiel beider Mannschaften.

Nach anfänglicher Überlegenheit der Rothenburger Jungen kam Burgbernheim nach etwa 20 Minuten durch seinen Schuß seines Halblinks etwas überraschend zum Führungstor. Bis zur Pause verlief dann das Spiel ziemlich gleichverteilt. Die beiden

Stürmerreihen konnten sich jedoch gegen die aufmerksam und fleißig spielenden Hintermannschaften nicht durchsetzen. Rothenburg hatte einige Male großes Glück, als verschiedene gutgemeinte Schüsse des gut harmonisierenden Burgbernheimer Sturmes nur knapp das Ziel verfehlten. So ging es also 1:0 für B. in die Pause.

Nach der Halbzeit spielte Rothenburg leicht überlegen und konnte schon bald durch den Halbrechten den Ausgleich schaffen. Nun hatte Burgbernheim bange Minuten zu überstehen. Rothenburg, durch den Erfolg und die Zuschauer kräftig angefeuert, drückte etwa 10 Minuten lang mächtig auf das Heiligtum der Burgbernheimer. Aber unsere Hintermannschaft verteidigte wacker und es gelang langsam, sich aus der Umklammerung zu befreien. Als dann noch bei einem überraschenden Vorstoß durch den Mittelstürmer das Führungstor fiel, da fand sich Burgbernheim immer besser. Zeitweilig kam nun eine etwas harte Note in das Spielgeschehen, da Rothenburg unbedingt ausgleichen wollte. Aber Burgbernheim war nun nicht mehr zu halten und kam schon bald durch den kleinen flinken Linksaußen zum dritten Tor. Wenig später sah ein Rothenburger Verteidiger keine andere Möglichkeit mehr, als den Ball mit der Hand aus dem Strafraum zu befördern. Den fälligen Elfmeter verwandelte der Halblinke mit einem scharfen, allerdings haltbarem Schuß zum vierten Tor. Noch waren keine fünf Minuten verstrichen, da führte ein feines Durchspiel des gesamten Burgbernheimer Sturmes durch den Mittelstürmer zum fünften und ein weiterer Angriff wenige Minuten vor Schluß durch den Halblinken auch noch zu einem sechsten Tor.

Burgbernheim hatte fast keinen schwachen Punkt in der Mannschaft. Sehr gut war vor allem der Torwart, sowie seine Verteidigung. Die Läufer zerstörten fleißig und brachten den Ball immer wieder nach vorn. Im Sturm überragte der Halblinke, der mit ruhiger Ueberlegung zusammen mit dem schußkräftigen Mittelstürmer immer wieder Schwung in den Angriff brachte. Ebenfalls sehr gut spielte der rechte Flügel und auch der Linksaußen fügte sich gut ein.

Der beste Mannschaftsteil bei Rothenburg war die Läuferreihe und Verteidigung, während der Torwart etwas unsicher war und der Sturm sich gegen die Burgbernheimer Verteidigung nicht recht durchzusetzen vermochte.



Jugend 1942. Stehend v.l.: H.Hayb, Ballmann, Beyer, Felbinger, Riegel. Kniend v.l.: Stöcker, Bauer. Meyer Liegend u. sitzend v.l.: Fritz Prechtel, Keller, Georg Eckert

Besonderheiten rund um den Ball

Schon mal was von Fußballdreikampf gehört? Der Fußballdreikampf bestand aus einem 100 m Lauf, dem Fußballweit- und Fußballzielschießen oder Dribbelübungen auf Zeit. Anlässlich des Unterkreissportfestes am 8. September 1940 in Windsheim wurde in der Jugendklasse Konrad Lehnbeuter in zwei Disziplinen ausgezeichnet. Über 3000 m war er Erster in 12 Minuten und 10,5 Sekunden und beim Fußballdreikampf wurde er Dritter. Bei *Kriegswettkämpfen* am 14. September 1941 in Windsheim wurde Fritz Prechtel im Fußballdreikampf der Männer Zweiter.

Mit Basketball kann heutzutage fast jeder etwas anfangen, Aber mit Korbball? Korbball ist eine Ballsportart, die starke Parallelen zum Basketball aufweist. Der Ball hat eher die Größe eines Handballs. Die Körbe haben kein Brett, sodass der Ball nicht zurückprallen kann. Am Sonntag, den 8. Februar wurde in der Windsheimer Turnhalle ein Korbballturnier durchgeführt an dem auch der TV 1877 Burgbernheim teilnahm. Gegen die Erste des TV 1860 Windsheim unterlagen die Burgbernheimer jeweils mit 10:0 und 9:2 *Toren*. Gegen die Zweite spielte man einmal Unentschieden 6:6 und gewann dann noch knapp 4:3. Über weitere Korbballspiele wurde nicht berichtet.

Frauenpower

Aus der Chronik der Freiwilligen Feuerwehr ist zu entnehmen, dass am 23. November 1943 Bürgermeister Lehnbeuter an den Turnvereinsvorstand und die örtliche BDM-Führerin (BDM=Bund Deutscher Mädel) folgendes schrieb: *durch die fortgesetzte Einberufung der wehrfähigen Männer zur Dienstleistung in der Wehrmacht zeigt sich die Notwendigkeit, 2 Löschgruppen der Freiwilligen Feuerwehr mit jungen kräftigen Mädchen bzw. Frauen zu bilden. Ich ersuche Sie mir im gegenseitigen Einvernehmen mir binnen 8 Tagen für die beiden Löschgruppen die in Frage kommenden tauglichen und beruflich abkömmlichen Frauen bzw. Mädchen vorzuschlagen. Mit der Ausbildung wird alsbald begonnen werden.*

Handball wurde nicht im Turnverein gespielt, sondern im BDM. Der Handballsport scheint die Frauen begeistert zu haben. Diese Begeisterung brachte sie am 18. Mai 1944 ins Nürnberger Stadion. Man war wohl chancenlos, aber stolz in einem so großen Stadion zu spielen. Die nebenstehende Mannschaft muss nicht die sein, die im Nürnberger Stadion eingelaufen ist. Das Bild zeigt aber eine Frauenmannschaft auf dem Burgbernheimer Sportplatz. Hintere Reihe rechts Hildegard Wichner. Mittlere Reihe rechts Marie Dasch. Aus den beiden Abschnitten geht hervor, dass die Frauen während des Krieges eine andere Rolle spielten als davor.



Vorstände mit Unterschrift und Bild

Von der Gründung 1877 bis 1944 wurde der Verein von 17 Männern geführt. Jedes Jahr war Neuwahl. Die Reihe beginnt mit Christian Held. Im folgte Isak Lehrberger. Wie der Vorname unschwer erkennen lässt, war Lehrberger jüdischen Glaubens. Er war insgesamt 11 Jahre lang in verschiedenen Zeiträumen Vorstand des Turnvereins und danach Beisitzer. Dass Isak Lehrberger immer wieder von den Mitgliedern zum Vorstand gewählt wurde, zeigt, dass zu dieser Zeit Menschen jüdischen Glaubens in Burgbernheim gut integriert und geachtet waren. Isak Lehrberger verstarb im Juni 1919 im Alter von 68 Jahren. Er wurde auf dem jüdischen

Friedhof in Ermetzhofen begraben und bei seiner Überführung *gab der Verein dem Verstorbenen das Geleit bis zur Ortsgrenze*. Sein Grab ist noch erhalten (siehe Bild rechts unten). Sein Sohn war im 1. Weltkrieg gefallen. Die Löschung seines Namens am Kriegerdenkmal zur Nazizeit konnte der Veteranenverein verhindern.

Christian Held, 1877-1878

Isak Lehrberger, 1879

Leonhard Fischer, 1880

Friedrich Pachtner, 1881

Isak Lehrberger
1882-1885

Johann Wattenbach, 1886

Johann Emmert, 1887-1888

Ferdinand Zumpf, 1889-1891

Konrad Emmert, 1892

Isak Lehrberger, 1893-1898



Mahlein Schrift.

Andreas Mahlein, 1899-1905

*Fluhrer
Wirtsh.*

Hans Fluhrer 1906-1908

Mahlein Schrift.

Andreas Mahlein 1909-1913



Das Foto aus dem Nachlass von Margarete Windsheimer, der Witwe von Konrad Windsheimer, soll aus 1899 sein. Bekannt sind nur: 3. Reihe 3.v.l.: Vorstand Andreas Mahlein, 4.v.l.: Vorstand Isak Lehrberger, 6.v.l.: Turnwart Ferdinand Leidig

*Windsheimer
Kopfband.*

Konrad Windsheimer
1914-1921

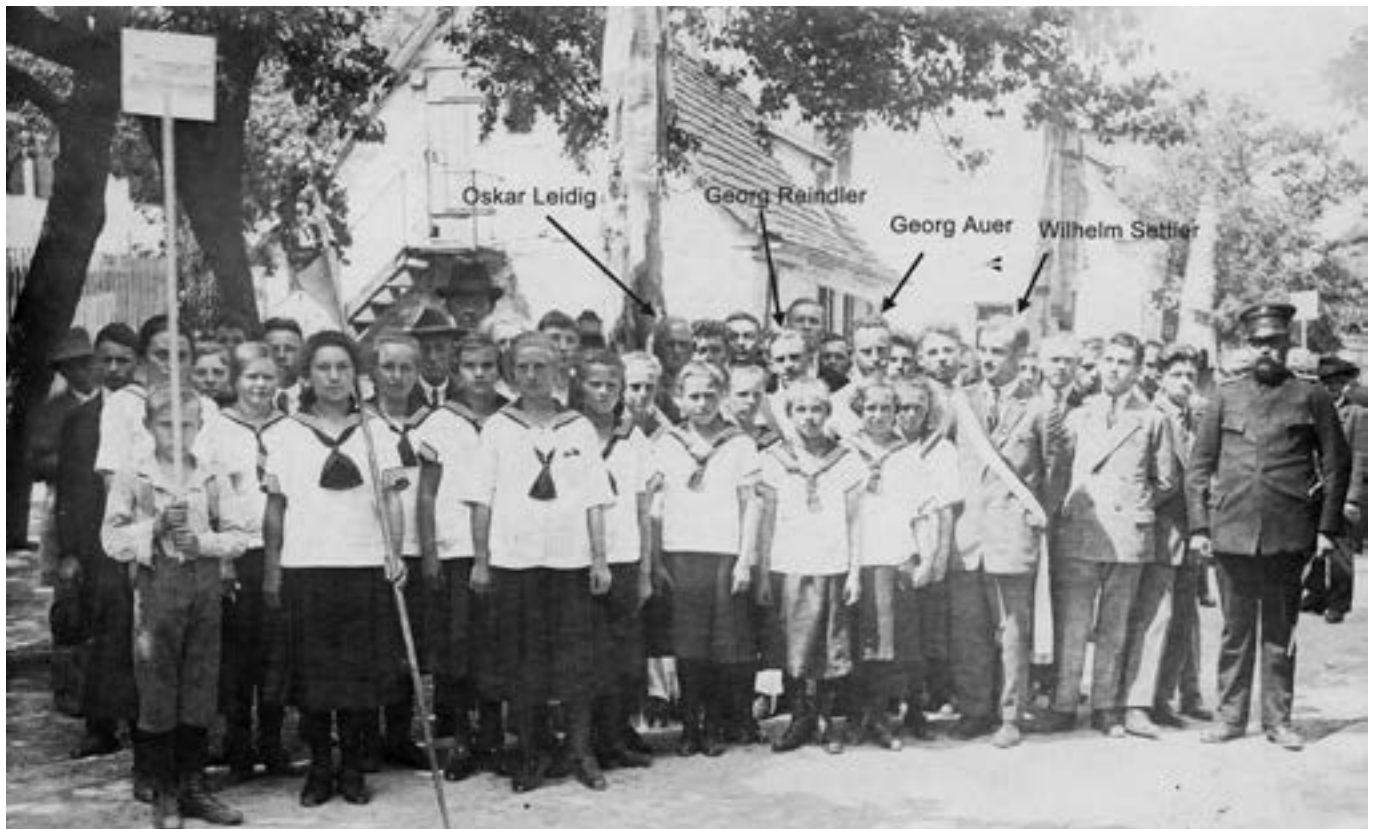
*Keller.
Kopfband.*

Georg Keller 1922

*Auer
Kopfband.*

Georg Auer
1923-1925

Das untenstehende Bild zeigt wahrscheinlich die Aufstellung des Turnvereins zum Festzug anlässlich der Einweihung des Kriegerdenkmals am 10. Mai 1925 mit Vorstand Georg Auer.



Mädchen 1. Reihe v.l.: Unbekannt, Betty Reißler (mit Wimpel), unbekannt, K. Wirth (Schmidt), Lenchen Leidig (Reindler), A. Götz (Müller) und ganz rechts Polizist Weber

Wilf. Settler
1. Haupt

Wilhelm Settler
1926 1. Halbjahr

Kramer Vorstand

Georg Kramer
1926 2. Halbjahr

Gotth. Fischer
1. Vorstand

Gotthard Fischer 1927-1933

Führer des Turnvereins
Emmerl Jung

Georg Emmert
1934-1941

K. Schmidt
Vorsitzender

Karl Schmidt 1941-1944

Das letzte Bild zeigt die Vorstände Georg Emmert und Georg Keller. Der Anlass ist unbekannt.



Hintere Reihe stehend v.l.: Georg Emmert, Georg Keller (Beruf Schuster), Georg Reindler, Lenchen Leidig (Reindler), (zurückversetzt) Herr ?, Fr. ?, Margarete Hayn (Vater Schäfer), (zurückversetzt) Fr. ?, Bärbel Böckler, Gerda Wirth, Hr. ?, ? Assel, (zurückversetzt) Hr.?,(zurückversetzt) Hr.?, Bärbel Düll, Hr.?, (zurückversetzt) Hr. ?,Fritz Wittig. Mittlere Reihe stehend v.l.: Fr. ?, Meda Meyer (Konditorei), alle weiteren unbekannt. Vordere Reihe sitzend Fünfte v.l. mit Kränzchen Margarete Hoffmann alle Weiteren unbekannt. Namen nach der Erinnerung von Fr. Hedwig Potsch

Hier noch Hinweise auf Bilder von Vorständen, die nicht in diesem Kapitel zu sehen sind. Konrad Windsheimer ist auf den Seiten 10 und 11, Wilhelm Settler ist auf den Seiten 8 und 10, Gotthard Fischer auf der Seite 12 zu sehen.

Radfahrerverein

Der Chronik des Turnvereins von 1877 bis 1945 soll die Erinnerung an einen weiteren Burgbernheimer Sportverein angehängt werden, der mit dem Turnverein drei Überschneidungen hatte, der Radfahrerverein. Er wurde 1895 gegründet und teilte viele Jahre dasselbe Vereinslokal bei Bierbrauer Henninger mit dem Turnverein. 1902 und 1903 teilte man sich auch mit Andreas Mahlein den 1. Vorstand.

Im Januar 1935 wurde der Radfahrerverein nach den Bestimmungen des Reichsbundes Deutscher Leibesübungen in den Turnverein eingegliedert. Die Mitglieder wurden übernommen und auch ihre bisherige Mitgliedszeit angerechnet. Hans Wittig wurde für die *Fachsäule Radfahrer* in den Technischen Ausschuss gewählt. Über sportliche Aktivitäten ist vor und nach der Eingliederung nichts überliefert. Witziger Weise wollte der Turnverein auch den Verein „Die gemütlichen Franken“, ehemalige „Hocker“, eingliedern, da sich dessen Bestrebungen nicht mit denen des Reichsbundes deckten und der Gau Bayern XVI keinen Raum für „gemütliche Franken“ hatte, scheiterte dieses Vorhaben.



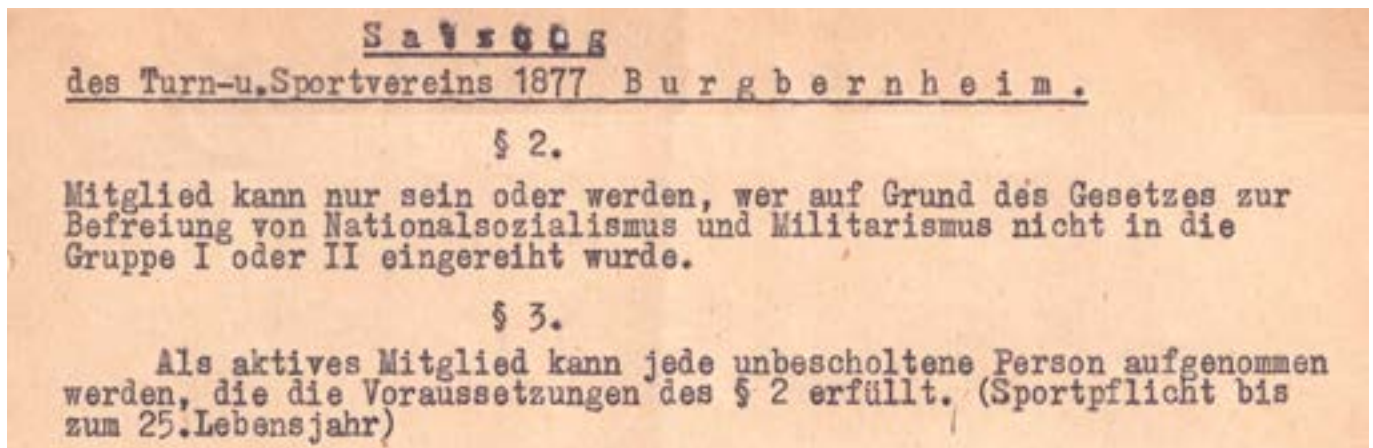
Das Bild entstand wahrscheinlich 1905 bei der Standartenweihe des Radfahrervereins.. In der hinteren Reihe rechts neben dem Standartenträger ist der Kopf von Andreas Mahlein zu erkennen.



Das Jahr Null

Mit der Besetzung durch amerikanische Truppen am 16. April 1945 war für Burgbernheim der 2. Weltkrieg schon vor der vollständigen Kapitulation der deutschen Wehrmacht am 08. Mai 1945 zu Ende. Alle Sportvereine, die bis zur Kapitulation 1945 bestanden, galten auf Anweisungen der Militärregierung ab diesem Zeitpunkt als aufgelöst. Nur wenige sichtbare Trümmerhaufen durch den Krieg mussten in Burgbernheim beseitigt werden. Die in einem Schreiben des Bayerischen Landes-Sportverbandes, vom 20. Februar 1946, erwähnten Trümmer aber sehr wohl. *Denkt immer daran, daß wir nicht nur die Trümmerhaufen um uns, sondern in erster Linie die Trümmerhaufen in uns selbst beseitigen müssen. Wir wollen frei werden, von allem was uns in die geistige Zwangsjacke geführt hat, was uns unter die Fittiche der alleinigen „Führerherrlichkeit“ der NS-Politik geführt hat, denn nicht Rasse, Religion oder Partei sollten in Zukunft das Wort haben, sondern nur der gute Sport schlechthin.*

Ob diese Ideen auch Einzug in die inneren Anschauungen der Menschen gefunden hatten, konnte natürlich nicht überprüft werden. Überprüfen aber ließ sich die Vergangenheit. Im Befreiungsgesetz, besser bekannt als Entnazifizierungs- und Demokratisierungsgesetz. Jeder über 18 Jahre alte deutsche Staatsangehörige musste zwecks politischer Überprüfung einen Fragebogen mit 131 Fragen zu seiner NS-Vergangenheit ausfüllen. In einem prozessähnlichen Verfahren teilten Laiengerichte, die so genannten Spruchkammern, deren Mitglieder aus den zugelassenen Parteien rekrutiert wurden, die Betroffenen in fünf Belastungskategorien ein: 1. Hauptbeschuldigte, 2. Belastete, 3. Minderbelastete, 4. Mitläufer und 5. Entlastete. Die Mitglieder der Vorstandschaft durften vom Befreiungsgesetz nicht betroffen sein. Alle Amtsträger des NS-Bundes für Leibesübungen durften keine Funktionen in den Vereinen ausüben. Sogenannte Mitläufer, Mitglieder der NSDAP ohne Funktion, konnten Mitglieder in Sportvereinen werden. Es galt aber die Einschränkung, dass nur 25 % der Gesamtmitglieder Mitläufer oder Entlastete sein durften. Diese Richtlinien waren zusammen mit einer Sportpflicht in der Satzung von 1951 gültig.



Vom TV zum TSV

Mit Georg Wittmann, als 1. Vorstand, Konrad Langenberger als Stellvertreter und Konrad Tyrach als Schriftführer wurden am 19. Januar 1946 die unbescholtenen Personen gefunden, um den Turnverein 1877 Burgbernheim unter dem Namen Turn- und Sportverein 1877 Burgbernheim wieder zu beleben. Platzwart war Hans Albig und Johann Hahn Vereinsdiener. Die Umbenennung war logisch, denn schon in den letzten Jahren war mehr von der Fußballabteilung als der Turnabteilung die Rede. Außerdem signalisierte man so die Offenheit für neue Sportarten. Die ja auch kamen.

Im Gesuch des Bürgermeisters vom 13. Januar 1946 an die Militärregierung in Windsheim wurde um die Genehmigung des Turn- und Sportvereins Burgbernheim gebeten. Die Mitgliederzahl wurde mit 29 angegeben. Im März waren es in einer Meldung an den Bayerischen Landesverband schon 69 Männer, 12 Frauen und 18 Jugendliche. In derselben Meldung wird Konrad Tyrach als Fußballabteilungsleiter, Marie Dasch als Handballabteilungsleiterin und Fritz Berlacher als Geräteturnenabteilungsleiter genannt. Als Gründungsdatum wurde der 25. Januar 1945 angegeben. Es dauerte noch bis in die 50er Jahre bis sich in den Zeitungen und Schreiben die Abkürzung TSV gegen Tuspo, TuSV oder TSpV durchsetzte.

Lizenzierung

Mit der Wahl der Vorstandschaft waren aber die Voraussetzungen zur Genehmigung eines Sportvereins durch die Militärregierung noch nicht erfüllt. Der TSV musste sich um eine Lizenz bemühen. Für die Jugendorganisation wurde diese Ende 1946 ausgestellt. Für die Lizenz des Gesamtvereins dauerte es bis Januar 1948, da es bei der Benennung des 3-Mann Ausschusses Probleme gab. Erklärt werden musste, dass sich der Verein strafbar macht, wenn er *den Militarismus oder Nationalsozialismus verherrlicht*. Weiterhin musste sich der Verein dazu verbürgen: *Alle jetzigen und künftigen Mitglieder der Vereinigung politisch zu überprüfen und nur Personen., die politisch unbelastet, oder nicht mehr als Mitläufer nach dem Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus sind, als Mitglieder aufzunehmen.*

In der Vermögensaufstellung stand:

A) Barvermögen RM 3229,85

B) Immobilien: 1 Barren, 1 Pferd, 1 Hochsprunggerät, 2 Hanteln, 2 Stoßkugeln , 2 Paar Ringe, 22 Fußballtresse, 2 Fußbälle, 1 Handball, 2 Paar Boxhandschuhe.

Gesamtwert: 75.-- RM

Die Namensliste der Vorstandschaft, Bürgen und des 3-Mann-*Ausschusses* lautete:

Vorstandschaft:

1.Vorstand Georg Wittmann

2. Vorstand Ludwig Fischer
Kassier: Gottfried Assel
Schriftführer: Konrad Tyrach
Beisitzer: Dr. Kurt Döderlein

Als Bürgen wurden aufgeführt:

1. Herrman Bürger
2. Ferdinand Ohmer
3. Willi Kallert
4. Walter Czerny
5. Hans Mahlein

Für die Überwachung zur Einhaltung der Lizenzbedingungen war der 3-Mann-Ausschuss verantwortlich bestehend aus:

1. Theodor Uebelhoer
2. Wolfgang Meyer
3. Hans Wißmeier

Startschwierigkeiten

Wenn die Lizenzierung auch einen großen und vor allem bürokratischen Aufwand darstellte, so hatten die Mitglieder des Vereins bis 1949 aber vor allem mit den Versorgungsproblemen der Nachkriegsjahre zu kämpfen. Da ging es einmal darum, die notwendigen Sportutensilien zu beschaffen. Für Fußballschuhe und Fußballblasen gab es immer zu wenig Bezugsmarken. Fußbälle waren scheinbar eine solche Mangelware, dass im April 1948 der SC Trautskirchen den TSV sogar des *Balldiebstahls* bezichtigte. Mit dem FC Oberdachstetten findet sich ein Schriftverkehr, in dem der TSV gebeten wird, auf das Tragen seiner blauen Trikots zu verzichten, weil Oberdachstetten keine andersfarbigen Trikots besaß.

Unter welchen Kriegsfolgen die Bevölkerung zu leiden hatte lässt ein Zeitungsbericht über ein Fußballspiel des TSV am Dreikönigstag 1948 in Uffenheim erahnen. *Bei dieser Gelegenheit wurden einige „alte Kämpen“, die aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrt sind, erprobt. Sie machten einen reichlich untrainierten Eindruck und kamen auch mit der Lunge nicht ganz mit.* Wen wundert's?! Einer dieser zurückgekehrten Kriegsgefangenen war Georg Eckert, der Kurt Neumann mitbrachte. Neumann wurde eine langjährige Stütze in der Fußballabteilung, Eckert knüpfte an seine Zeit als Jugendfußballer allerdings nicht mehr an.

Dieschlechte Ernährungslage hatte ihre Auswirkungen auf den Sportbetrieb. So wies der Allgemeine Sportverein Rothenburg o. d. Tauber bei der Einladung zu seinem Sportfest am 24. Mai 1947 darauf hin, dass wegen der

schlechten Ernährungslage vom 400 Meter-Lauf im 5-Kampf der Männer *Abstand genommen* wird und stattdessen der Schleuderball eingesetzt werde. Im Januar 1947 baten die Fußballer aus Treuchtlingen, ihnen ein Mittagessen im Vereinslokal zu ermöglichen, man könne dafür *vielleicht 50 g Fleisch- und 10 g Fettmarken* abgeben. Eine Spielabmachung mit Mainbernheim für Ostern und Pfingsten 1948 enthält die Verpflichtung der beiden Vereine, für die Verpflegung von 12 Spielern zu sorgen.

Ein großes Problem waren auch die Fahrten der Mannschaften zu Auswärtsspielen. Am 13. August richtete der Verein deshalb die Bitte an den Kommandanten des *Explosives Depot* in Oberdachstetten einen Lkw für Fahrten zu Verbandsspielen zur Verfügung zu stellen. Neben den amerikanischen Lkws bot ein ehemaliger Funkwagen der Wehrmacht, ein Holzvergaser der dem Besitzer der Fuchsfarm und Tierverwertung Fischer gehörte. Am Wochenende befanden sich im Laderaum statt Tierkörpern Fuß- oder Handballer.



Der berühmt, berüchtigte Fuchsfarm-LKW mit 3 Handballern in Siegelsdorf. v.l.: Konrad Musch, Johann Caderski (kniend) und Jongleur Erwin Musch.

Vom neuem zum alten Sportplatz

So zäh die Amerikaner bei der Lizenzierung des Vereins waren, so zügig waren sie bei der Sportplatzfrage. Sie forderten mit als Erstes einen Sportplatz. In der Festschrift zum 75-jährigen Vereins-Jubiläum beschrieb der Zeitzeuge Karl Sigg das mit folgenden Worten. *Ein solcher wurde nach entsprechenden Verhandlungen in der Hornungswiese zur Verfügung gestellt. Nach Abzug der Besatzungstruppen legte sich auf dem Tauschwege der Verein einen neuen Sportplatz auf der sich dort befindlichen Pfarrwiese an.* Diesen Tauschweg kann aber nicht der Verein vorgenommen haben, denn es gab ja keinen rechtmäßigen Vertreter. Wie auch immer, es stand ein Sportplatz zur Verfügung. Auf diesem wurden im Oktober 1945 Fußballtore errichtet, denn die Zimmerei Hans Seufferlein bedankte sich beim *verehrl. Turnverein dahier* für die Bezahlung von Holz im Wert von 28,65 M. Wer die Rechnung wirklich beglich ??

Der Sportplatz war ein Fußballplatz. Ein Tor muss an der Stelle gestanden sein an der heute der Pfarrgartenweg in den Hornungswiesenweg mündet und das andere Tor dort wo jetzt der Pfarrgartenweg in die Schulstraße mündet. Das nebenstehende Foto zeigt eine Spielszene vor dem



zu letzt genannten Tor.

1949 war sich der Verein in der Sportplatzfrage einig *mit allen Mitteln zu versuchen einen geeigneten Sportplatz zu bekommen, da der jetzige räumlich begrenzt, sodass wir verschiedene Sportarten nur mangelhaft, ja z.T. gar nicht ausführen können. Dazu kommt noch die feuchte Bodenbeschaffenheit.* All dies kam im Schreiben vom 9. Mai an den Marktgemeinderat zum Ausdruck, in dem man um die Unterstützung der Gemeinde bat. Der Platz sollte auf der früheren Stelle auf dem Kapellenberg errichtet werden. Bürgermeister Weiß bildete eine Kommission, die Tausch- und Pachtverhandlungen mit den Besitzern der Grundstücke führte. Mit den Landwirten Georg Fluhrer, Johann Dehm und Konrad Hönika wurden Grundstücke getauscht. Der Sportplatz sollte Eigentum der Marktgemeinde werden. Ein Teil des Platzes aber musste von Fritz Lang gepachtet werden und der Verein sollte dann den ganzen Platz von der Gemeinde pachten. Die Unebenheit des Geländes, auf dem der neue Sportplatz entstehen sollte, erforderte größere Erdbewegungen.

Mit dem Verbandsspiel der Fußballer gegen Heilsbronn am Sonntag, den 6. Mai 1951 wurde der neue Sportplatz in Betrieb genommen. Die Windsheimer Zeitung schrieb: *Nur der Tatkraft des 1. Vorstandes Herrn Hayn und einiger weniger Helfer ist es zu verdanken, dass der Platz überhaupt bespielbar ist. Und es wäre ohne weiteres möglich, einen Sportplatz erstehen zu lassen, der mit der neuen Anlage des TV 1860 Windsheim konkurrieren könnte, ja diesen, was die Lage anbelangt, noch überträfe. Dazu müsste es doch der Bevölkerung der aufstrebenden Marktgemeinde Burgbernheim möglich sein, einen schönen Sportplatz mit dem TSV Burgbernheim zu bauen.* Zum ersten Spiel selbst: Es wurde mit 1:4 verloren. Das erste Tor für Burgbernheim auf dem neuen Platz gelang Heinz Kretschmar.

Eine 100 m-Bahn entlang dem Wirth'schen Garten und die Weit- und Hochsprunggruben an *der linken unteren Seite (örtlich)* wurden rechtzeitig zur 75-Jahr-Feier 1952 fertig gestellt. Seit dem Umzug des Sportplatzes von der Hornungswiese auf den Kapellenberg war der Verein ständig mit Ausbauarbeiten beschäftigt. Mit der Errichtung eines *massiven Häuschens mit 2 Umkleidekabinen und einem Geräteraum* wurde im Herbst 1953 begonnen. „Burgbernheimer Sportheim fertig gestellt“ titelte die Windsheimer Zeitung 1954 und verwies darauf, dass *dieses kühne Vorhaben als ein kaum erreichbares Idol erschien.* Mit besonderer Freude stellte Vorstand Sigg fest, dass der Verein trotzdem schuldenfrei sei, da man aus Totomitteln 1500 DM Zuschuss erhalten habe. Er dankte der Stadt, den Burgbernheimer Handwerkern für ihre teils kostenlose Arbeit, den *Materialspendern* und den



1953 auf der 100 m Bahn. Stehend v.l.: Werner Kohnen, Alfred Dehner, ? Popp, ? Hertlein. Kniend v.l.: Hans Seipelt, Wilhelm Rückert, Bernd Ströbel, Heinz Pflüger

freiwilligen Helfern ohne die, *die bemerkenswerte Leistung des TSV 1877* nicht möglich gewesen wäre. Der Dank an die Stadt und nicht an die Marktgemeinde, zeigt dass Burgbernheim rechtzeitig zur 1200-Jahrfeier zur Stadt erhoben wurde.

Erweiterung des Clubgebäudes unter diesem schönen Titel beantragte der TSV im August 1965 den Anbau einer Duschanlage mit gleichzeitigem Anschluss an die Strom- und Wasserversorgung. Im Protokoll über die Ausschusssitzung vom 24. Juni 1966 notierte Schriftführer Horst Kretschmer: *Seit 2 Jahren ist das Bauprojekt nun im Gespräch. Nichts geht weiter. Nun ist es aber an der Zeit.* In den folgenden Protokollen schwanken die Eintragungen zwischen *Auf dem Sportplatz geht es jetzt gut voran* und *Der Neubau geht nicht gut weiter*. 1967 ist es dann vollbracht. Der Bau kostete ca. 45.000 DM. Die Eigenleistung der Mitglieder betrug ca. 850 Stunden. Für bessere Trainingsbedingungen wurden 1969 zwei Masten aufgestellt und Scheinwerfer installiert.

Roßmühle wird Sporthalle

Entsprechend der Änderung vom Turn- zum Sportverein änderte sich auch die Nutzung der Roßmühle. Da sich diese durch innenarchitektonische Umarbeiten *immer mehr zum Theater- und Versammlungsraum entwickelte*, startete der Verein am 15. Februar 1948 den Versuch, eine Turn- und Sporthalle auf dem Kapellberg errichten zu lassen, *da die Gemeinde infolge des z. Zt. stattfindenden Holzeinschlags über eine große Menge von Bauholz verfügt* und auch die *gegenwärtige Währungslage zur Wertinvestierung anregt*. Als weitere Begründung des Antrags an die Marktgemeinde wurde ausgeführt, *dass es unserer Jugend bedeutend nützlicher ist, sich im fairen Sport und Spiel zu messen, als nur Tanzvergnügungen und Schwarzhandelsgeschäften nachzujagen, die moralisch und ethisch unsere Jugend schwerstens gefährden*. Ganz so dramatisch entwickelte sich die Jugend in Burgbernheim nicht, obwohl das Vorhaben nicht verwirklicht wurde. In den Wintermonaten wurden die Trainingsstunden für die Fuß- und Handballer in der Roßmühle durchgeführt. Beschwerden über Beschädigungen durch scharfe Schüsse blieben nicht aus. Deshalb beschloss der Stadtrat im Juli 1960, dass *das Training zur Condition ohne scharfen Schuß für die Fußballabteilung nach wie vor erlaubt ist*. Dass in der Roßmühle auch geturnt wurde zeigt die nebenstehende Aufnahme. Da die Trainingsstunden den ehrgeizigen Turnern und Turnerinnen nicht ausreichten, legten sie 1966 Extraeinheiten in Windsheim ein. Zur Entspannung spielten sie zum Abschluss ihrer Turnstunden in der Roßmühle noch Korbball.



Hilmar Riegel am Barren in der Roßmühle

Auf einer Turnratssitzung am 12. März 1958 stand die „Wiederaufnahme des Tischtennisportes“ auf der Tagesordnung. Mit zunächst *entliehener Einrichtung* sollten 31 Jugendliche unter der Leitung von Manfred He-

rold im unteren Vorraum der Roßmühle üben. Da die Roßmühle vom Verein schon jeden Abend belegt war, gestattete der Stadtrat in seiner Sitzung vom 28. September 1961, dass die Tischtennisabteilung an den *Sams-
tagen ab 18 Uhr und an den Sonntagen nach Beendigung der Hauptgottesdienste* üben könnte. Nach einiger Zeit wechselte die Abteilung in das Vereinslokal (Gasthof „Zum Hirschen“, Saal) über. Dort fand sie zwar bessere Verhältnisse vor, konnte aber nicht regelmäßig trainieren und spielen, da im Saal auch noch andere Veranstaltungen stattfanden. Deshalb besorgte man sich zwei Scheinwerfer und ging wieder in die Roßmühle zurück.

Umzug in die Schulturnhallen

In den 1960-er Jahren wurde im Zuge des Volksschulbaus auch eine Turnhalle errichtet.. Nach der Einweihung des Neubaus der Volksschule mit Turnhalle am 30. November 1968 konnte der Verein schon ab Dezember mit allen seinen Abteilungen Übungsstunden in der neuen Turnhalle abhalten. Mit der Bewilligung eines Darlehens für den Turnhallenneubau durch den Bayerischen Landessportverband im Jahre 1970 in Höhe von 30 00 DM erwarb sich der TSV das kostenlose Benützungsrecht für 20 Jahre.

Die Zentralisierung des Schulverbandes auf Burgbernheim und der Zustand der Schulturnhalle veranlasste 2005 Überlegungen zum Abriss der alten Turnhalle und zu einem Neubau. War zunächst die VG als Bauherr im Gespräch, entschloss sich die Stadt Burgbernheim die zukünftige Halle in Eigenregie zu bauen und zu führen. Am 29.11.2007 beschloss der Burgbernheimer Stadtrat den Bau einer dreifach Turnhalle um alle Hallenverbandsspiele des TSV durchführen zu können. Auch bei der Ausstattung der Halle war der TSV involviert. Während der Bauzeit fand der TSV Unterschlupf in der Sporthalle seines „Lokalrivalen“ TSV Markbergel. Nochmals vielen Dank an dieser Stelle.

Am Wochenende vom 14. bis 16. Januar 2011 wurde die Sporthalle eingeweiht. Neben einem vom TSV organisiertem sportlichen Rahmenprogramm wurden mit dem Fußball-Endturnier der Herren-Hallen-Kreismeisterschaft des Kreises Nürnberg/Frankenhöhe und Punktspielen der Volleyballer die Halle gleich auf ihre Alltagstauglichkeit getestet. Mit der neuen Halle wurden nicht nur die Möglichkeiten der bisherigen Sportarten verbessert, sondern auch neue Angebote wie Fitnesskurse oder Badminton geschaffen. Dies machte sich auch in der Mitgliederzahl bemerkbar. Am 21.01.2011 betrug die Mitgliederzahl 730. Sechs Jahre später war sie auf 1000 gestiegen. Dies wurde auch entsprechend gefeiert. Da zur selben Zeit drei Aufnahmeanträge eingingen, bedachte man alle drei Neumitglieder



mit einem kleinen Geschenk. Das Bild auf der vorhergehenden Seite zeigt v.l.: Anke Pümmerlein, die stolzen Mütter Annette Sauerhammer, Sakira Neumann mit ihren Söhnen Paul und Xaver. Vorsitzende Simone Kachelrieß freute sich mit ihnen. Zum Zeitpunkt dieser Niederschrift ist die Zahl der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen auf 1256 gestiegen.

Der Ausweichplatz wird Wirklichkeit

Die Entwicklung der Fußballabteilung und hierbei vor allem die notwendige Ausweitung der Übungsstunden ließen schon unter der Vorstandschaft von Karl Sigg den Wunsch nach einem Ausweich- und Trainingsplatz laut werden. Es war klar, dass sich dabei das Augenmerk des Vereins auf das Gelände zwischen dem Sportplatz und dem eigentlichen Kapellenberg richtete. Dazu waren langwierige Verhandlungen mit der Erbgemeinschaft Wirth notwendig, die unter Vorstand Fritz Götz fortgesetzt wurden und erst 1974 durch den Vorstand Konrad Tyrach zum Abschluss gebracht werden konnten. Erschwert wurden die Verhandlungen kurzzeitig auch dadurch, dass auf demselben Gelände ein Campingplatz oder Feriendorf angelegt werden sollte. Obwohl der Pachtvertrag bereits am 1. Januar 1975 rechtskräftig war, konnte der Verein nur Dank des Entgegenkommens seines Ehrenmitglieds Richard Knäulein mit dem Ausbau des Platzes beginnen, weil dieser auf sein Recht verzichtete, das Gelände noch bis Ende des Jahres zu nutzen.

Da sich das Grundstück im Landschaftsschutzgebiet befindet, konnte erst nach der Genehmigung durch das Landratsamt im März 1975 mit dem Roden zahlreicher Obstbäume begonnen werden. Danach musste planiert werden und im Juli wurde Gras angesät. Am 30. Dezember 1975 !!! wurden die Tore gesetzt und der Platz *angestreut*. Aber es dauerte noch bis zum 8. Februar 1976, bis der Ausweichplatz zum ersten Fußballspiel abgenommen und freigegeben werden konnte. Mit Hilfe von Zuschüssen der Stadt, des Landkreises und des Bezirkes konnte auch eine Flutlichtanlage mit vier Masten am neuen Platz installiert werden.

Mit diesen Baumaßnahmen war der Tatendrang des Vereins aber nicht gestillt, sondern man ging auch noch die Renovierung des Hauptplatzes an. Voraussetzung für Zuschüsse zu dieser Maßnahme war, dass das Pachtgrundstück des Vereinsmitglieds Fritz Lang, das den bisherigen Sportplatz in zwei Hälften teilte, durch die Stadt auf 25 Jahre gepachtet und dem Verein zur Nutzung überlassen wurde. Diese Maßnahmen wurden unter der Leitung von Dr. Ludwig Backof angegangen, der nach dem Tod von Konrad Tyrach im September 1975 zum 1. Vorsitzenden gewählt worden war. Der Hauptplatz wurde von einer Gartenbaufirma neugestaltet und im Frühjahr 1976 neu angesät. Wegen des trockenen Sommers musste der Rasen immer wieder gesprengt werden und ließ den Wasserverbrauch von sonst ca. 100 cbm im Jahr auf 1140 cbm ansteigen. Neben dem Spielfeld wurden auch die Hundertmeterbahn und die Sprunganlagen zur 100-Jahrfeier 1977 neu hergerichtet. Bei Eigenleistungen in Höhe von ca. 37 000 DM beliefen sich die Kosten aller Baumaßnahmen auf ca. 102 000 DM. Der Platz selbst wurde erst am 19. Juli 1978 mit einem Spiel gegen die Offenbacher Kickers eingeweiht.



Stehend v.l.: Trainer Gerhard Müller, Werner Schmidt, Franz Behr, Walter Krause OF, Willi Zintl, Werner Knoop, OF, Wolfgang Slama, Manfred Leberecht, Alfred Seiler OF, Rudi Völler OF, OF, Hermann Bitz OF, OF, Trainer Horst Heese OF, Schiedsrichtergespann, 1.TSV-Vorsitzender Dr. Ludwig Backof. Kniend v.l.: Reinhard Stojek, Leonhard Döppert, Manfred Knopp, Bernd Helmschrot OF, Udo Felbinger, Rainer Schmid, Udo Lasch OF, OF (OF= Offenbacher Kickers)



Im Vereinsmagazin der Offenbacher Kickers wurde zum Gastspiel in Burgbernheim dieses Kaderbild veröffentlicht.

Da die Zuschüsse von Bezirk, Landkreis und Stadt sich auf rund 16 000 DM beliefen, musste der Verein noch ca. 50. 000 DM selbst finanzieren. Einen regelrechten Schock lösten deshalb 1981 fällige Steuernachzahlungen für die Jahre 1976 bis 1979 zur Körperschafts- und Gewerbesteuer in Höhe von mehr als 36 000 DM aus. Diese durch eine nicht vorhersehbare Steueränderung entstandenen Kosten erforderten zähe Verhandlungen mit dem Finanzamt Ansbach, der Stadt und der Sparkasse Burgbernheim. Auf der Generalversammlung 1983 konnte dann Vorstand Dr. Backof erlöst verkünden: „Der TSV ist finanziell wieder saniert“. Möglich wurde das durch das weitgehende Entgegenkommen der oben genannten Behörden und Institutionen.

Entwicklung des Sportgeländes in Wort und Bildern

In den folgenden Jahren veränderte sich das Aussehen des Sportgeländes auf dem Kapellenberg. Ein Luftbild des Bayernatlas vermittelt einen Überblick. Zwischen dem A- und B-Platz liegt der Zufahrtsweg zum Sportheim mit Parkplätzen. Rechts vom B-Platz reihen sich Streetballplatz und ein Beachballvolleyballfeld.



Die 1988 gegründete Tennisabteilung begann noch im selben Jahr unter dem Abteilungsleiter Gerhard Payer mit dem Bau von 2 Tennisplätzen, die im selben Jahr noch fertiggestellt wurden. Voraussetzung dafür war der Kauf des Wirthschen Gartens durch die Stadt Burgbernheim. Nach langen Verhandlungen durch Bürgermeister Reindler wurde das Gelände der Stadt am 21. Januar 1988 zugeschrieben. Bei dieser Baumaßnahme machte sich positiv bemerkbar, dass Vorstand Ußmüller, von Beruf Architekt, die Bauleitung übernommen hatte. Ein dritter Platz folgte 1995 unter Abteilungsleiter Helmut Pfahler-Kaerlein.

Ein von vielen Mitgliedern gehegter Wunsch nach einem Vereinsheim wurde 1989 in Angriff genommen.

Nachdem Vorstandschaft und Vereinsausschuss zu dem Ergebnis gelangt waren, nicht das bestehende Clubgebäude umzubauen, sondern ein neues Gebäude zu errichten, erfolgte der Baubeginn am 6. Dezember 1991 nach den Plänen des Vorstandes Hans-Joachim Ußmüller.

Ca. 3650 freiwillige Arbeitsstunden von 144 Mitgliedern und Nichtmitgliedern lagen zwischen dem Baubeginn und der Einweihung am 18. Juni 1995. Alle Helfer und Spender waren an diesem Sonntag eingeladen, um gemeinsam den Abschluss einer Baumaßnahme, die einen Wert von ca. 650 000 DM darstellte, gebührend zu feiern. Den Mitgliedern Herrmann Käser, Erwin Heckei, Werner Limbacher, Bernhard Strauß und Udo Felbinger dankte 1. Vorsitzender Peter Riemer für jeweils mehr als 100 Arbeitsstunden. Ein Dankeschön gab es auch für das „Bauführungstrio“ Gerhard Pollak, Peter Riemer und Hans-Joachim Ußmüller. Vorgestellt wurde an diesem Tag das Ehepaar De Luca, das als Pächter am 1. Juli 1995 das Restaurant „Belvedere“ im neuen Vereinsheim eröffnete.



Um den Zugang zum Vereinsheim auch bei schlechtem Wetter zu ermöglichen, wurde im Frühjahr 1998 der Weg mit Verbundsteinpflaster ausgebaut und gleichzeitig die Parksituation auf dem Sportgelände optimiert. Auch diese Maßnahme war nur durch den enormen Einsatz von 43 Mitgliedern, die Großzügigkeit heimischer Betriebe und ein zinsloses Darlehen der Stadt Burgbernheim möglich. Diese erneute Darlehensaufnahme war möglich, weil Kassier Richard Gundel im selben Jahr schon die Bankkredite für den Vereinsheimsneubau zurückzahlen konnte.

Leider wurde der Verein nach der Trennung von der Familie de Luca mit den Nachpächtern nicht mehr so richtig glücklich. Daran änderte auch nichts, dass der Billardraum im Anbau in eine Wohnung umgewandelt wurde. Die Speisekarte wechselte zwischen griechisch und italienisch. Der letzte Pächter hinterließ nur Schulden. Nach der notwendigen, gründlichen Innenrenovierung, die von Annette Sauerhammer vorangetrieben wurde, hat der Verein beim Schreiben dieser Zeilen noch keinen neuen Pächter gefunden.

Eine weitere sichtbare Änderung war der Bau einer Tribüne am A-Platz. Schon 1958 hatte der Verein damit geliebäugelt, aber erst 2004 ermöglichte das von Vorstand Gerhard Wittig und Kassier Richard Gundel aufgelegte Spendenkonto für Vereinsmitglieder den Bau. In den ersten Jahren waren Dauerkarten für Stammplätze begehrt. Zur Zeit ist die Tribüne, auch bedingt durch weniger Spiele, meist verwaist.



Zuwachs erhielt die Sportanlage 2006 noch durch einen Streetballplatz, der von der Stadt errichtet wurde und 2007 durch ein Beachvolleyballfeld. Letzteres wurde



Frühjahrsputz 2020

von der Katholischen jungen Gemeinde (KjG) in nur 72 Stunden errichtet mit der technischen Unterstützung der Baufirma Werner Staudinger, der Fa. Dr. Boris Zimmermann und der Fa. Schor. Schon zum Ritual geworden ist, dass die Volleyballabteilung mit einem Frühjahrsputz das Beachballfeld in Ordnung hält, bevor sie es wieder in Betrieb nimmt.

Nicht auf dem Luftbild zu erkennen ist, dass 2016 die Flutlichtanlage am B-Platz erneuert wurde. Mit Hilfe einer Förderung des Bundesumweltministeriums wurden die Quecksil-

berlampen auf LED- Technik umgestellt. Eine Energieersparnis von ca. 66 % wurde damit ermöglicht. Diese Maßnahme bildet den perfekten Übergang zum nächsten Kapitel.

Sportverein und Nachhaltigkeit

Die immer häufiger werdenden trockenen Sommer und die Verschwendung von Trinkwasser brachten den TSV dazu sich über die Bewässerung der beiden Sportplätze Gedanken zu machen. Unter dem Titel „Neuanschaffung einer Trinkwasserressourcen schonenden Beregnungsanlage aus dem Regenrückhaltebecken im Gründlein für den A-Platz des TSV Burgbernheim“ wurden unter Vorstand Wittig 2002 Verhandlungen mit dem Wasserwirtschaftsamt geführt. Die schon 2002 erstellten Berechnungen des Wasserwirtschaftsamtes ergaben, dass nach einer Entnahme von 4 m³/s eine Pause von 1,5 Stunden eingelegt werden müsste. Die Idee mit der Leitung zum Regenwasserrückhaltebecken wurde fallen gelassen.



Der spätere Vorstand Volker Prehmus, beobachtet vom Ehrenvorsitzenden Wittig und Platzwart Wolfgang Kleinschroth bei der Eigenleistung.

Der Gedanke die Sportplätze nicht mit Trinkwasser zu bewässern, war aber nicht gestorben. 2020 nahm man mit dem Versuch einen Brunnen zu bohren einen weiteren Anlauf. Das Wasser wollte man in Zisternen speichern. Bei der Bohrtiefe von 55 m aber wurde der Versuch erfolglos abgebrochen. Die Vorstandschaft um Simone Kachelrieß gab aber nicht auf. Es blieb bei den Zisternen, sie sollten aber jetzt das Regenwasser der Dachflächen der Tribüne und des alten Vereinsheims auffangen. Wieder war Eigenleistung gefragt. Das von Gerhard Wittig begonnene Projekt nachhaltige Bewässerung wurde unter Simone Kachelrieß beendet.

Greenkeeper

Diese Bezeichnung wurde natürlich im alten Turnverein und auch im TSV nicht verwendet, da hieß es Zeug- oder Platzwart. Deren Aufgaben stiegen parallel zur Erweiterung des Sportgeländes. Größere Pflegemaßnahmen wie Rasenerneuerung oder Heckenschneiden wurden von Firmen oder als Gemeinschaftsleistung durchgeführt, aber die „alltäglichen“ Arbeiten um den Trainings- und Spielbetrieb reibungslos abzuwickeln blieben an den Platzwarten hängen. Es können nicht alle Namen von 1877



an aufgezählt werden. An die Namen der Platzwarte nach 1945 können sich noch viele erinnern. Die Reihe beginnt mit Willi Kallert, der von 1946 bis 1967 im „Amt“ war. Im folgten Alfred Exner, Alfred Matthäus, Eduard Hahn, Wolfgang Kleinschroth (siehe Foto vorherige Seite), Willi Müller, Gerhard Müller, Bruno Steffen und zur Zeit Philip Klemen. Rekordhalter ist Wolfgang Kleinschroth der von 1978 an neben Eduard Hahn und Gerhard Müller zunächst im Hintergrund wirkte und dann 2025 als „Headcoach“ in Rente ging.

Ein neuer Gedenkstein

Dass zu einer 150 jährigen Geschichte auch menschliches Leid zählt, wurde schon in den ersten Jahren des Vereins deutlich. Der zweite Weltkrieg war das zweite einschneidende Ereignis in der Vereinsgeschichte. Wie schon nach dem 1. Weltkrieg entschloss sich der Verein, auch den Opfern des 2. Weltkriegs zu gedenken.

Wieder wurde ein Findling aus dem Burgberzheimer Wald, den Steinmetzmeister Fritz Herold behauen und beschriftet hatte, ausgewählt. Am 29. Juni 1952 anlässlich des 75-jährigen Gründungsfestes wurde der Stein am Sportplatz aufgestellt. Da die Namen aller Gefallenen und Vermissten des Vereins im 2. Weltkrieg nicht auf dem Gedenkstein Platz gefunden hätten, wurde unter dem Stein ein *Glas* mit einer Ehrenurkunde mit allen Namen und eine Festschrift *versenkt*. Später wurde der Gedenkstein mehrmals versetzt, heute steht er hinter der Tribüne. Der Sachverhalt der vergrabenen Ehrenurkunde war nicht bekannt und sie ist deshalb verschollen. Der Text der Urkunde ist erhalten. Auf ihr sind die Namen von 26 Gefallenen und 14 Vermissten festgehalten. Die Namen von weiteren 12 Gefallenen und 6 Vermissten konnten nicht einwandfrei festgestellt werden. Das Bild zeigt Vorstand Karl Sigg bei der Niederlegung eines Kranzes am Gedenkstein. Zu einer Ansprache und Kranzniederlegung hatte sich der Festzug des Bergturnfestes erst zum Denkmal bewegt um dann sich auf dem vorderen Kapellenberg zum Schauturnen zu versammeln. Auf dem Stein sind neben den 4 F die Jahreszahlen 1877 und 1952 zu sehen. Die Gravur lautet: DEN GEFALENNEN UND VERMISSTEN DES TURN UND SPORTVEREINS 1877 ZUM GEDENKEN. Die Inschrift endet mit dem Eisernen Kreuz und den Jahreszahlen 1939 und 1945.



Neue Fahne als Glückssymbol

In der Ausschusssitzung am 23. August 1956 wurde zum ersten Mal offiziell über die Anschaffung einer neuen

Vereinsfahne diskutiert. Die alte *zerfetzte, alterschwache* Vereinsfahne aus dem Jahre 1882 sollte zur 80 Jahrfeier am 15. und 15. Juni 1957, die mit dem Bergturnfest verknüpft wurde, durch eine neue ersetzt werden. Nach einigen Erkundigungen trat man am 10. Oktober mit der Firma „Fahnen-Koch“ aus Coburg in Verhandlungen über das Aussehen und die Kosten der Fahne. Mit einigem Zubehör, wie z.B. Trauerflor, Fahnen spitze und Fahnenstange betrug der Preis 1.050.-DM.

Tage wie von Gott selbst geschaffen, waren dem TSV Burgbernheim zu seinem dreifachen Fest beschieden, so war in der WZ über den Festsonntag zu lesen. Nach einem Feldgottesdienst vor dem Kriegerdenkmal wurde die neue Fahne feierlich enthüllt. Fahnenjunker Lothar Wittig übernahm die Fahne mit dem Gelöbnis der Treue und Ehre. Über die alte Fahne ist in der Festschrift zu lesen, *daß sie den wohlverdienten Ruhestand als leuchtendes Symbol des Vereinsgeschehens an einem Ehrenplatz genießen soll*. Dieser Ehrenplatz ist unbekannt!



Leonhard Wittig präsentiert die neue Fahne

„*Sehr geehrtes Fräulein*“ so beginnt ein Schreiben von Vorstand Sigg an die für den *Ehrenposten als Ehrenjungfrau ausgewählt*en jungen Frauen zur Fahnenweihe. Die Ehrenjungfrauen mussten *einheitlich mit einem weißen Festkleid bekleidet* sein. Die Kosten für das Kleid und eine *Schärpe in den Turnerfarben weiß-rot* mussten die Frauen selber zahlen. Die Kosten für die Schärpen übernahm später dann doch der Verein. 13 Frauen kamen dieser Bitte nach, die mit einem „Gut Heil“ des Vorsitzenden endete.



Stehend v.l.: Renate Prauser, Lenchen Leidig, Helga Hörber, Edeltraud Hartler, Fahmenträger Leonhard Wittig, Walter Riegel, Sylvia Zappe, Heidi Schmidt, ?, Lore Emmert. Kniend v.l.: Hanna Kaiser, Margarete Wittig, Elfriede Favero, Hannelore Kallert, Gertraud Paulus,

Turnabteilung

Die Gründungssportart das Turnen startete 1946 mit Fritz Berlacher als Abteilungsleiter für Geräteturnen. In einer Notiz der FLZ Neustadt, in dem eine Werbeturnfest für Sonntag, den 31. Juli 1949 angekündigt wird, findet sich eine Erklärung für den zähen Start. Da *die vereinseigene Turnerei noch in den Kinderschuhen steckt; nicht zuletzt deshalb weil durch Krieg und Besatzung ein großer Teil wertvoller Geräte in Verlust gegangen sind*, hatte man eine Jugendgruppe und die Geräteriege des TV 1860 Windsheim eingeladen das Fest zu verschö-

uern. Ein Festzug vom Vereinslokal zum *Kappelberg* durfte nicht fehlen.

Beim Bergturnfest am 2. Juli 1950 konnten die Zuschauer aus den gezeigten Übungen mit Recht schließen, *dass die Burgbernheimer Turner an die alte Turner-Tradition angeknüpft haben, die ihre Väter vor Jahren im ganzen Kreis bekannt machte.* Diese Steigerung gegenüber den Vorjahren sei den *Herren Stiebitz und Schmidt an hervorragender Stelle* zu verdanken, schrieb die Windsheimer Zeitung. Da das Bergturnfest ein Leuchtturm des TSV war, soll im später ein eigenes Kapitel eingeräumt werden.

21 TurnerInnen des TSV traten im Juli 1951 zum ersten Mal wieder auswärts beim Bezirksturnfest in Neustadt a. d. A. an. Beim Bezirksturnfest 1953 in Ipsheim war man nicht nur dabei, sondern stellte im Geräte 9- bzw. 7-Kampf mit Lothar Wittig und Helge Götz jeweils den 1. Sieger. Abgerundet wurden die Erfolge durch 2. Plätze von Hermann Wittig, Hanna Kaiser und Hildegund Götz.

Einen großen Bahnhof bereitete der Verein den 11 Mitgliedern des Vereins bei ihrer Rückkehr vom Deutschen Turnfest vom 2. bis 9. August 1953 in Hamburg. Von 9 aktiven Mitgliedern konnten sich 6 bei schwerster Konkurrenz Preise erringen. *Ihr habt den Tuspo 1877 Burgbernheim gut und ehrenvoll repräsentiert und vertreten, dafür gebührt euch herzlicher Dank,* so begrüßte Vorstand Sigg die Heimkehrenden. Mit *schneidiger* Marschmusik der Kapelle Felbinger wurden sie zum Vereinslokal geleitet. 5 Jahre später beteiligte sich der TSV beim Deutschen Turnfest in München und 1963 in Essen waren Helge und Hartmut Götz, sowie Wilhelm Rückert und Norbert Paulus dabei.



München 1958. Oben v.l.: Hilmar Riegel, Bernd Ströbel. Unten v.l.: Fritz Götz, Wilhelm Rückert



v.l.: Edith Reißler und Inge Kohnen bei der Abreise zum Turnfest in Hamburg.

1954 wurden 3 Vergleichswettkämpfe zwischen den Jugendmannschaften des TSV 1862 Leutershausen, TV 1861 Rothenburg und des TSV 1877 Burgbernheim ausgetragen. Bei der männlichen Jugend wurde am Pferd breit und lang, dem Barren, dem Reck und am Boden geturnt. Es gewann Helge Götz. Die Disziplinen bei der weiblichen Jugend waren Pferd, Barren hoch, Stufenbarren, Boden und Gymnastik. Bei den Mädchen wurde Edith Reißler 2. und Waltraud Baumann als 3. auf dem Siegerpodest. Die Mädchen wurden auch Mannschaftssieger. Ein weiterer Turnvergleichswettkampf zwischen Windsheim, Neustadt und Burgbernheim fand am 20.8. 1960 in der Roßmühle statt. In der Mannschaftswertung stellte Burgbernheim den 1. Sieger. Vorher standen beim Gauturnfest in Ipsheim, am 25. und 26. Juni, Leonhard

Wittig, Hilmar Riegel, Wilhelm Rückert, Waltraud Bittner, Bernd Ströbel und Norbert Paulus ganz oben auf der Siegertreppe.



1958 Roßmühle: v.l.: Wilhelm Rückert, Leonhard Wittig, Hildegund Götz, Helge Götz, Elsbeth Höfer, Hilmar Riegel, Georg Speidel



1958 Roßmühle Wilhelm Rückert,



1967 Roßmühle: v.l.: Hartmut Götz, Werner Vieröther, Wilhelm Rückert, Willi Korn-der, Leonhard Wittig und Dieter Glück.

Gleich 4 Vergleichskämpfe wurden 1962 durchgeführt. In beiden Vergleichen mit dem TV Bad Pyrmont gewann Helge Götz. Wilhelm Rückert wurde im Rückkampf in der Roßmühle Zweiter. Beim Heimkampf gegen den TV Erlangen ging auch wieder Helge Götz als Einzelsieger hervor, während beim Rückkampf Wilhelm Rückert den 2. Platz erturnte. 1967 wurde an Pfingsten ein Vergleichskampf zwischen den Riegen des TSV und den Turnern vom TSV Bierbaum bei Lüdenscheid, wohin Helge Götz verzogen war, ausgetragen. In der neuen Schulturnhalle wurde am Pfingstsamstag 1969 schon

der 4. Vergleichskampf zwischen den Riegen des TSV und den Turnern vom TSV Bierbaum bei Lüdenscheid. Bester Einzelturner war der frühere deutsche Meister Herman Lyhs aus Lüdenscheid. Die Plätze vier bis fünf belegten die Burgbernheimer Wilhelm Rückert und Leonhard Wittig. Mit der Turngemeinde Rüsselsheim maß man sich im *edlen Wettstreit die Kräfte*, weil Wilhlem Fluhrer seinen Wohnsitz aus beruflichen Gründen dorthin verlegt hatte. Die Beziehung zu den Rüsselsheimer Turnern reichte bis zum 100-jährigen Jubiläum 1977, an dem Turnerinnen aus Rüsselsheim am Nachmittag beim Schauturnen glänzten.

Der Schlusspunkt des Geräteturnens wurde im Juli 1979 beim Vergleichswettkampf in der Schulturnhalle zwischen den Gaumannschaften aus Lüdenscheid und Ansbach gesetzt. Danach beteiligten sich an Wettkämpfen des Turngaues nur noch Kinder. Nach und nach teilte sich Turnabteilung in eine Gymnastikgruppe der Frauen und eine Kinderturnabteilung auf.



Gesticktes Vereinsabzeichen der Turner 1960 von Wilhelm Rückert

Olymp für die Turner

Auch wenn der Scan des Sprungs über das Längsfeld vom 21. Juli 1977 in der FLZ von schlechter Qualität ist, wird doch vor dem geistigen Auge vieler Burgbernheimer und TurnerInnen das Panorama erscheinen, das den Turnplatz auf dem Kapellenberg so einzigartig machte.



Schon beim alten Turnverein wurde die Bezeichnung Bergturnfest verwendet, beim TSV wurde das Bergturnfest zu einem Markenzeichen mit der Verein bei den Turnern im weiten Umkreis bekannt war. 1970 wurde das Fest in der WZ mit der Schlagzeile *Kapellenberg ein Olymp für die Turner* angekündigt.

Die Wettkämpfe waren in drei Kategorien eingeteilt: Geräteturnen, Leichtathletik und gemischte Wettkämpfe. Vor allem unter den Vorsitzenden Götz und Dr. Backof ergänz-

ten Faustballturniere die Sportvorführungen. Die Geräte auf dem Kapellenberg beschränkten sich auf Reck, Barren, Stufenbarren und Pferd. Bodenturnen war natürlich auch möglich, so wurde als höchster Gerätewettkampf bei den Männern der 10-Kampf ausgeschrieben, der Reck Pflicht und Kür, Barren Pflicht und Kür, Seitpferd Pflicht und Kür, Langpferd Pflicht- und Kürsprung und Boden Pflicht und Kür umfasste. Ausnahme 1962, da wurde beim 12-Kampf am Klettergerüst auch an Ringen geturnt. Bei 8-, 7-, 5- und 4-Kämpfen fielen einfach Geräte weg. Bei den Leichtathletikwettkämpfen standen 75- oder 100 m -Lauf, Weit- und Hochsprung, Schlag- Voll oder Schleuderballball und Kugelstoßen in verschiedenen Kombinationen auf dem Programm. Bei den gemischten Wettkämpfen kamen zu mehreren Geräten 3 Leichtathletikdisziplinen hinzu. Beim letzten Bergturnfest 1977 wurden Wahlwettkämpfen ausgeschrieben. Wahlwettkämpfe weil die SportlerInnen beim Schwimmen zwischen Brust und Kraul wählen konnten.

Die Anforderungen richteten sich jeweils nach den Ausschreibungen des Landesturnfestes. Als Beispiel soll der 4-Kampf für Jugendturnerinnen 1952 dienen: *1. Barren - Pflicht Holmhöhe 1,10 m: Aus dem Außenquerstand, mit kurzem Anlauf, Sprung in die Stütze, Vor- und Rückschwung, Vorschwung in den flüchtigen Reitsitz links vor der linken Hand. Überspreitzen rechts zum Außenquersitz vor der linken Hand. Kehrschwung in den Außenquersitz vor der rechten Hand. Schraubenspreitzen rechts vorwärts durch die Holmgasse zum Grätschsitz vor den Händen. Heben in den Schulterstand rechts oder links (s. Photo), senken und vorschwingen, auflegen des linken Beines auf den linken Holmen, Schraubenspreitzen rechts rückwärts durch die Holmengasse mit einer halben Drehung rechts zum Seitenquerstand (breit absitzen). 2.. Barren - Kür. 3. Pferd - breit, Pflicht (Höhe 1,10 m mit Brett) Flanke links oder rechts. 4. Boden - Kür.*

Das Bergturnfest war oft auch Bezirksturnfest und in den folgenden Jahren gleichzeitig Gauturnfest. Beim 10. Bergturnfest sind „nur“ 200 Teilnehmer vermerkt. In den übrigen Jahren schwankten die Zahlen zwischen 300 und 400. Beim letzten Bergturnfest 1977 wurden in der Zeitung 600 Teilnehmer angegeben. Fand das Bergturnfest an einem Jubiläum statt wurde an 3 Tagen gefeiert.

Der Kommersabend fand in diesem Fall am Freitag statt, sonst am Samstagabend. Natürlich in der Roßmühle. Ausnahme 1970 im Bierzelt. 1965 zog man nach dem Kommersabend mit Fackeln zum Marktplatz, wo dann der Zapfenstreich geblasen wurde. Zum Rahmenprogramm zählte ein Umzug der Vereine von der Rodgasse durch den Ort auf den Berg. Die Ehrengäste wurden anfangs noch entweder in Kutschen oder Limousinen gefahren. Später „mussten“ sie zu Fuß gehen.





1952 Ehrenvorsitzender Konrad Windsheimer



1957 Autokorso

Wenn Altersturnen auf dem Programm stand gingen diese Wettkämpfe am Samstagnachmittag über die Bühne. Wegen der *absonderlichen Witterung des Sommers im Jahr 1953* wurden die Organisatoren vor eine besondere Probe gestellt, die sie aber mit Bravour bewältigten. Am Samstag regnete es in Strömen und man wollte die Wettkämpfe der Altersturner auf den Sonntag verlegen. Die „Alten Herren“ zwischen 50 und 70 Jahren begaben sich aber *frank und frei* zum Sportplatz und wickelten in einer kurzen Regopause ihre volkstümlichen Wettkämpfe ab. Die Zeitung schrieb: *Respekt vor dem Alter, das sich nicht so schnell beugt*. Das anhaltende schlechte Wetter zwang die Veranstalter am Sonntag sich an die alten Zeiten zu erinnern und das Geräteturnen unter anderem in 2 Scheunen und in die Roßmühle zu verlegen. Um vom Wetter unabhängiger zu werden wurde ab 1967 ein Festzelt auf dem Kapellenbergplateau aufgestellt.

Das übliche Sonntagsprogramm begann mit dem Weckruf und dem Feldgottesdienst. Die Wettkämpfe fanden auf dem Sportplatz, aber auch dem Kapellbergplateau statt. Für das 100-jährige Jubiläum wurde die 100 m Bahn extra nochmals aufwendig hergerichtet, um dann aber zu vergrasen. 1977 wurden die Wettkämpfe der Frauen auf dem Schulgelände ausgetragen. Um die 36 Wettkämpfe mit 600 Sportlern über die Bühne zu bringen mussten schon am Samstagnachmittag Wettbewerbe stattfinden. Wie immer startete am Sonntag nach der Mittagspause der Umzug in der Rodgasse zum Kapellenberg. Dort folgten dann die turnerische Schauführungen und am Abend wurde zum Tanz aufgespielt.

Strenge Regel galten 1952 und 1957 bei der Verteilung der Eichenlaubkränze an die Sieger. Nur diejenigen erhielten einen Kranz, die sich an den Vorführungen am Sonntagnachmittag beteiligten. In der Festschrift zum Bergturnfest 1967 finden sich ausführliche Beschreibungen für die Festgymnastik. Eine passt ganz gut zum obigen Bild, sie beginnt:

1. Übung (Mit den letzten Takten des Vorspiels: Arme zur Seithalte - Handfläche nach oben.)

1. Aus der Seithalte d. Arme (Handfl. nach oben) mit Seitstellen des li. Beines Schwingen des re. Armes waagr. n. li. (dabei Gewichtsverlag. nach li.), am Schluß des Schwingens ist der re. Arm eingerollt.

2. re. Arm nach re.zur Seithalte schwingen, dabei Gewichtsverlag. nach re.
 3-4 Rückbewegung
 5-8 Wiederholung vo 1-4 (am Schluß rasche Gewichtsverlag. nach li.)
 9-16 wie 1-8, jedoch gegengleich (am Schluß Beistellen des li. Beines und sof. $\frac{1}{8}$ Dreh. li.)
 17 Schieben der Arme zur Hochhalte (Handfl.nach vorne)
 18 1/1 Armkreis des li. Armes vorw. beginnend und 1/1 Armkreis des re. Armes rückw. beginnend
 19-24 dreimalige Wiederholung von 17-18 (am Schluß 1/4 Drhg. re.)
 25-32 wie 17-24, jedoch gegengleich (bei 32 Schlußstellung u. Arme nach vorne ab)
 Alles Klar?



1965 TSV-Mädchen mit den Siegerkränzen



1952 gemeinsame Übungen am Nachmittag



1956 Übungen mit Keulen



??? Übungen mit Reifen

Soweit bekannt sollen die Burgbernheimer die an den Bergturnfesten auf dem Treppchen standen aufgezählt werden. GS bedeutet Gausieger.

- 1951:** Turnerinnen 3-Kampf II. Stufe *2. Margarete Wittig*; 5-Kampf weibl. Jugend 16-18 *1. Sieglinde Stoll. 3. Gudrun Wirth*; 4- Kampf weibl. Jugend 14 -16 *1. Waltraud Baumann.*
- 1952:** Geräte 4-Kampf Schüler *1. Hilmar Weiß*; Geräte 4-Kampf Schülerinnen *1. Edith Reißler.*
- 1953:** Deutscher 6-Kampf Jugend *3. Werner Kohnen*; Geräte 7-Kampf Jugend *2. Helge Götz*; Geräte 6-Kampf Unterstufe *2. Hermann Wittig*; Deutscher 6-Kampf Jugendturnerinnen *1. Edith Reißler*; 6-Kampf Jugend A *2. Waltraud Müller*; 4-Kampf Turnerinnen *2. Waltraud Baumann.*
- 1955:** Geräte 12 Kampf *1. Helge Götz*, Gem. 6-Kampf *3. Rolf Wirth*; Gem. 7- Kampf Kl. B *Georg Seidl*; Geräte 4-Kampf Kl. C *3. Wilhelm Rückert*; Geräte 4-Kampf Kl. C *3. Elsbeth Höfer*
- 1956:** Geräte Mehrkampf 1977 und älter *1. Wilhelm Fluhrer*; Turnerinnen 5-Kampf (Mittelstufe) *2. Waltraud Müller*; Turnerinnen 4-Kampf (Unterstufe) *2. Elsbeth Höfer*; Jugend Turnerinnen Geräte 4-Kampf Kl. C *2. Anita Moll*; Leichtathletik 5-Kampf Männer *3. Rolf Wirth*
- 1957:** 10-Kampf 7/3 *1. Helge Götz*; Geräte 8-Kampf *1. Leonhard Wittig*; Gemischter 6-Kampf *1. Hilmar Riegel*; Geräte 4- Kampf Jugend, Kl. C *2. Wilhelm Rückert, 3. Sigfried Schärferberg*; Jugendturnerinnen 5-Kampf Kl. C *2. Elsbeth Höfer*
- 1958:** Volkstümlicher 8-Kampf *1. Hilmar Riegel*; Leichtathletik 5-Kampf Oberstufe *3. Bernd Ströbel*; Leicht athletik 3-Kampf Mittelstufe *3. Otto Hofmann*; Jugendturnerinnen Geräte 4-Kampf Kl. C *3. Gisela Himmler*
- 1962:** Olympischer 12-Kampf (Oberstufe) *2. Helge Götz*; Gemischter 10-Kampf (Oberstufe) *1. Wilhelm Rück ert*; Geräte 8-Kampf *2. Lothar Wittig*; Geräte 6-Kampf (Klasse B) *2. Hartmut Götz*; Geräte 6-Kampf Kl. A Frauen *3. Anita Uhl.*
- 1965:** Junioren Geräte 10-Kampf *3. Hartmut Götz (GS)*; Jugendturner Geräte 4-Kampf Unterstufe *2. Willi Kornder*; Schüler, Klasse C *1. Erich Assel (GS), 2. Werner Vieröther, 3. Dieter Glück.*
- 1966:** Geräte 4-Kampf *3. Willi Kornder*; Altersturner 1906-1915 3-Kampf *1. Dr. Ludwig Backof (GS)*; Schüler 3-Kampf Klasse C *1. Herbert Kölbl (GS), 2. Kurt Lischewski.*
- 1968:** Jugendturner 3-Kampf 17-18 Jahre *2. Fritz Albig*; Jugendturner 3-Kampf 15-16 Jahre *5. Friedrich Lang (GS).*
- 1970:** Jugendturner Geräte 4-Kampf *2. Normann Schärferberg*; Leichtathletik 3-Kampf 32-40 *2. Hilmar Riegel*; Altersturner 40-50 *1. Erhard Höhne*; B Jugendturner 3-Kampf *1. Peter Musch ,2. Gerhard Götz*; Jugend turnerinnen A *1. Hedwig Höhle, 2. Maria Lischewski, 3. Elfriede Musch*
- 1973:** Pflicht 4-Kampf (Jugend Schülerinnen Aufbauklasse 9) *Inge Musch (GS)*; Leichtathletik 3-Kampf (60Jah re und älter) *Dr. Ludwig Backof (GS).*
- 1977:** Turner Kür-6-Kampf Jahrgang 1951 *1. Dieter Glück(GS)*; Jugend A weiblich 3-Kampf Jahrgang 1959/60 *1. Petra Bär(GS)*; Jugend B weiblich 3-Kampf Jahrgang 1961/62 *1. Barbara Rückert(GS).*

Collage Bergturnfeste



Festabzeichen 1958
ergänzt mit allen Terminen



1952 v.l.: ?, Gerda Mahlein, ?, ?,
Gerda Dammann. Auf dem Barren
Edith Reißler



1967 Lothar Wittig Schauturnen im Festzelt



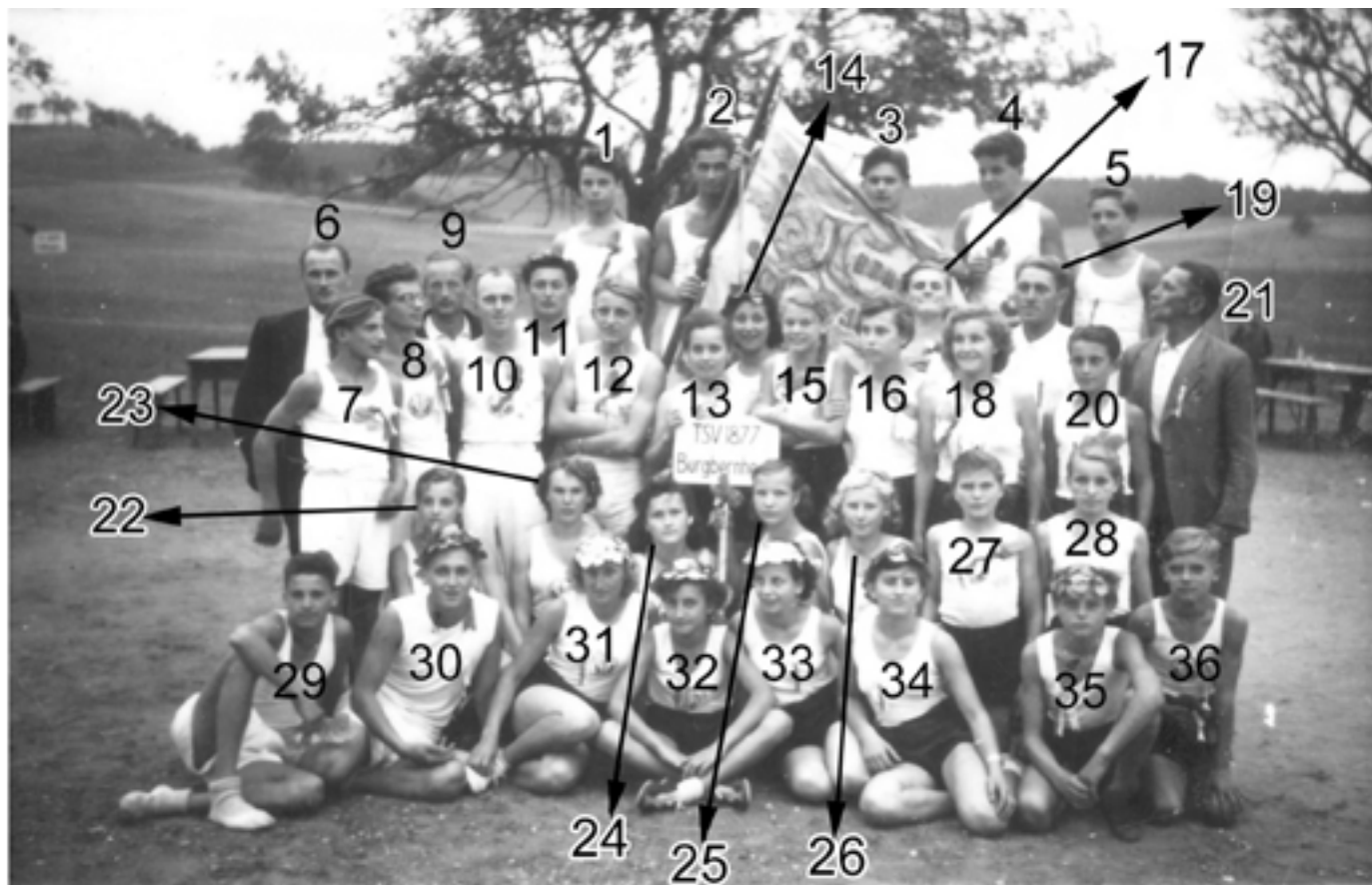
1977 Hilmar Riegel beißt
sich über 100 m durch.



1957 Stufenbarren

Was die Bergturnfeste vor allem in den ersten Jahren auszeichnete, war die Bereitschaft der Burgbernheimer Bürger für die Sportler Freiquartiere zur Verfügung zu stellen. Sie waren auch immer bereit ihre Häuser für die Umzüge zu schmücken. Schade ist, dass es nach 1967 fast nur Zeitungsbilder gibt, die sich für eine Wiedergabe sehr schlecht eignen.

Die Burgbernheimer Sportler turnten nicht nur gern auf ihrem eigenen Berg, sondern auch auf fremden Bergen. So z. B. 1952 auf dem Bergsporn in Schillingsfürst neben dem Schloss. Hier war die erste Fahne des Turnvereins noch dabei.



Hintere Reihe v.l.: Geuder (1), Ernst Emmert (2, Fahne), Speidel (3), Helmut Moll (4), Heinz Blank (5). Zweite Reihe v.l.: Hans Blank (6), Hannes Wild (7), Hans Emmert (8, Brille), Trainer Otto Körner (9), Herrmann Keller (10), Franz Pintz (11), Rudi Götzl (12), Gudrun Wirth (13), Rosalia Bertl (14), Hildrun Götz (15), Waltraud Müller (16), Kurt Thürauf (17), Helga Hörber (18), Ernst Schärffenberg (19), Günter Hertlein (20), Oberturnwart Wilhelm Speidel (21). Dritte Reihe v.l.: Frika Wirth (22), Irmgard Götz (23), Hanna Kaiser (24), Renate Prauser (25), Anna Fluhrer (26), Tina Pfeifer (27), Lisel Danner (28). Vorderste Reihe v.l.: Helge Götz (29), Leonhard Wittig (30), Margarete Wittig (31), Edith Reißler (32), Waltraud Baumann (33), ? (34), Hilmar Weiss (35), Werner Dettenberger (36).

Kinderturnen

Turnen für Kinder wurde beim TSV schon lange groß geschrieben. So wies schon in der Generalversammlung 1958 Vorstand Sigg mit Stolz daraufhin, dass über 100 Kinder und Jugendliche die Turnstunden besuchten. 1959 übernahm der TSV noch vor dem Bergturnfest im August im Juli das Kinderturnfest des oberen Aischgrundes. Rund 400 Kinder von 7 bis 14 Jahren nahmen daran teil. Am Nachmittag gab es wie bei den Erwachsenen einen Umzug. Neben Weitsprung, 50 m - oder 75 m - Lauf, Weitwurf und Übungen am Barren gab es auch mehr spielerische Elemente wie z. B. Rollballstaffel und Volkstanz. Für den Volkstanz war *Springen der Knaben mit Grätsche am Bock 1,10 m hoch* vorgeschrieben.

In den folgenden Jahren änderte sich an der Zahl wenig und um die zahlreichen Übungsstunden abzudecken stellten sich frühere Turnerinnen wie Edith Ulm (Reißler), Gerda Reißler (Mahlein) Elfriede Musch und Maria Lischewski zur Verfügung. Hinzu kamen Herta Leidig, Horst Kretschmar und Bernhard Kunz. Trotzdem stand Ende 1989 das Kinderturnen kurz vor dem Aus. Doch durch das Engagement von Sieglinde Loesch konnte sie erhalten werden. Dank der Unterstützung von weiteren freiwilligen Helferinnen konnten die Kinder 1993 am Gaukinderturnfest in Leutershausen teilnehmen.

Der nächste Schritt folgte 1996 als 5 Kinder im Alter von 8 bis 11 Jahren nach Heilsbronn fuhren und dort einen Turnerjugend-4-Kampf absolvierten. Wobei Christian Musch den 2. Platz in seiner Altersgruppe erringen konnte. Aus dieser Gruppe bildete sich dann Anfang 1997 eine leistungsorientierte Turngruppe, genannt „Leistungsriege“, die noch von weiteren talentierten Kindern verstärkt wurde. Betreut wurde diese Riege von Susanne Göbel, die 1995 als Abteilungsleiterin Turnen gewählt wurde. Sie schloss die Lücke in der Vorstandschaft, die im Februar 1992 durch den Tod von Leonhard Wittig entstanden war. Als Turner, als Turnwart anfangs der 60er, ab 1966 als Oberturnwart und später als Abteilungsleiter war er eine Institution, die über 30 Jahre Turngeschichte in Burgbernheim bedeutete. Dass das Kinderturnen später nicht wie 1989 vor dem Aus stand dafür sorgten in den folgenden Jahren Katja Lorenz, Marika Siegel, Silvia Oeser, Sakina Neumann und Claudia Bleuler.

1998 starteten die Kinder des TSV Burgbernheim gleich bei 3 verschiedenen Wettkämpfen: Zum Gaukinderturnfest in Bechhofen erschien der Verein gleich mit 50 Kindern, die alle sehr gute Leistungen zeigten. Die Kinder der Leistungsriege absolvierten die Gau-Einzel-Meisterschaften in Heilsbronn, wobei Kristina Napalan Platz 12 und Lisa Volkert Platz 19 erreichten. Außerdem nahm man noch am Turnerjugend-4-Kampf in Bechhofen mit 13 Kindern teil. Dabei kamen 5 Kinder unter die ersten 10. Besonders erfolgreich waren dabei



die Jungen, von denen Johannes Göbel den 2. Platz und Christian Musch den 3. Platz errangen. Die Zahl der Kinder hatte Ende 1998 so zugenommen, dass man beschloss, noch eine dritte Gruppe aufzumachen und die Kinder in eine Kleinkinder-, eine Schulkinder- und Jugendturngruppe aufzuteilen.

Um schon die Kleinsten zum Turnen zu animieren, entstand im Jahr 2000 eine Mutter-Kind-Gruppe, die sich seitdem großer Beliebtheit erfreut. Auch im Bereich der Wettkämpfe waren die Kinder im Jahr 2000 sehr fleißig. Bei den Gau-Mannschaftsmeisterschaften kamen 2 Gruppen auf den 6. Platz und Julia Göbel belegte in der Einzelwertung den 8. Platz. Außerdem startete die Leistungsriege noch beim Gau-Turnfest in Feuchtwangen, wobei 5 Kinder unter die ersten 10 kamen und Julia Göbel ging in der Wertung ihrer Altersgruppe sogar als Siegerin hervor. Bis 1979 war Geräteturnen beim TSV vor allem eine Männerdomäne, das drehte sich beim Kinderturnen vollständig um. Knaben waren beim Geräteturnen kaum zu finden, jetzt dominierten die Mädchen. Das zeigt das Bild der Leistungsriege von 2000 nach dem Gauturnfest in Feuchtwangen und auch auf dem Bild der Leistungsgruppe mit Sylvia Seemund in der alten Schulturnhalle überwiegen die Mädchen.,



Leistungsriege 2000 nach dem Gauturnfest in Feuchtwangen mit Susanne Göbel



Im Jubiläumsjahr 2002 richtete der TSV selber wieder einen Jugendwettkampf aus. Gefordert waren die Disziplinen Schwimmen, Laufen, Bodenturnen und Trampolin. Mit den 5 auswärtigen Vereinen beteiligten sich ca. 80 Kinder an den Wettkämpfen.

Wenn sich die Einteilungen je nach Nachfrage auch immer mal änderten, so kristallisierten sich in den Folgejahren doch vor allem folgende Gruppen heraus: Eltern- Kindturnen, Kinder von 4-6 Jahren und die Schulkindergruppe, in der die Leistungsgruppe aufging. 2014 kam die Spiel & Spaßgruppe hinzu und 2026 eine Ballsportgruppe.

In den Jahren 2004 bis 2013 nahm der TSV regelmäßig an den Gaukindertreffen teil. Wobei man jedes Mal sowohl beim turnerischen als auch spielerischen Teil vertreten war. 2014 fand es in Burgbernheim statt. Hierbei stan-



Siegermedaille 2002